

→ GEMEINSAME RÄUMLICHE SCHAFFEN

BARRIEREN ABBAUEN



GE

TE

RE

Interkultur
Ruhr 2021

Dokumentation
Förderfonds

von Yasemin Tayeboun
im Auftrag des Regionalverbandes Ruhr



Der Regionalverband Ruhr (RVR) mit Sitz in Essen ist der Zusammenschluss der elf kreisfreien Städte und vier Kreise in der Metropole Ruhr mit rund 5,1 Millionen Einwohner*innen und ist für die Regionalplanung in der Metropole Ruhr zuständig. Die Verbandsversammlung entscheidet als Regionalrat über die Änderungen und die Neuaufstellung des Regionalplans im Verbandsgebiet. Der RVR ist Träger bedeutender Infrastrukturprojekte wie der Route der Industriekultur und des Emscher Landschaftsparks sowie regionaler Kultur-, Sport- und Kooperationsprojekte. Zu seinen gesetzlichen Aufgaben gehören auch die regionale Wirtschafts- und Tourismusförderung sowie die Öffentlichkeitsarbeit für die Metropole Ruhr. Zusammen mit seinen kommunalen Partnern trägt er die sieben Revier- und Freizeitparks. Der RVR erhebt zudem Geo- und Klimadaten über die Region und stellt sie seinen Mitgliedskommunen u.a. für planerische Zwecke zur Verfügung.

> metropol Ruhr.de

Interkultur Ruhr ist eine gemeinsame Initiative des Regionalverbands Ruhr und des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen mit dem Ziel, das Selbstverständnis der Region als „Metropole der Vielfalt“ nachhaltig zu stärken und die Akteur*innen vor Ort zu gemeinsamen Projekten einzuladen. Im Anschluss an den Programmschwerpunkt „Stadt der Kulturen“ der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 will Interkultur Ruhr einen regionalen Rahmen für die künstlerisch-kulturelle Auseinandersetzung mit der urbanen Vielfalt in den Städten des Ruhrgebiets schaffen.

> interkultur.ruhr

Die Autorin Yasemin Tayeboun ist Kunstwissenschaftlerin und Grafikdesignerin. Sie arbeitet als Beraterin und freie Kulturarbeiterin im Ruhrgebiet. Sie beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit Möglichkeiten der medialen Künste und ist Mitbegründerin von working title – Raum für neue Erzählungen. Die Initiative verfolgt das Ziel, eine macht- und diskriminierungsfreie Kulturlandschaft im Ruhrgebiet zu schaffen.

Inhalt

6 Vorwort

6 Karola Geiß-Netthöfel

Regionaldirektorin Regionalverband Ruhr

7 Johanna-Yasirra Kluhs & Fabian Saavedra-Lara,
Kuratorische Leitung Interkultur Ruhr 2016–2021

9 Vorbemerkung der Autorin

Diversität als Projektressource?

11 Über den Förderfonds Interkultur Ruhr

Formale Rahmenbedingungen

14 Projektkarte

16 Alle Projekte und Prozesse aus 2021

19 Auswertung der Umfrage 2021

26 Akteur*in und Berater*in im Dialog

Eigene Privilegien

als Berater*in kritisch hinterfragen

Gemeinsame Räume schaffen –

Barrieren abbauen

29 Schlussbemerkung

30 Projektkatalog

64 Bildnachweis

66 Impressum

Alles bewegt sich

**Liebe Fördernehmer*innen, liebe Fördergeber*innen, liebe Kolleg*innen
und Kompliz*innen, liebe Interessierte und Engagierte,**

auch 2021 zeigt sich in den 32 durch den Förderfonds unterstützten Projekten die große Bandbreite ganz unterschiedlicher künstlerischer und kultureller Praktiken, die von Anfang an prägend für das Programm Interkultur Ruhr gewesen sind: Von künstlerischen Arbeiten beispielsweise im Bereich der freien darstellenden Künste über soziokulturelle Formate reicht das Spektrum bis hin zu politischer Mitsprache und Selbstorganisation. Bei der Lektüre der Dokumentation wird beeindruckend klar, wie die geförderten Projekte stetig die tradierten Genregrenzen überschreiten bis hin zur Kreation neuer Sparten wie zum Beispiel „Empowerment und Wissenstransfer“. Und gleichzeitig wird deutlich, wie Themen, die in der allgemeinen Aufmerksamkeit längst an Wirkung verloren haben, in den Projekten selbst starke Gestaltungskraft haben: Die Themen Flucht und Asyl sind ohne Unterbrechung aktuell.

Zu diesem Zeitpunkt schauen wir mit großer Dankbarkeit auf diese intensiven Jahre der Zusammenarbeit unter dem Dach Interkultur Ruhr zurück. Debatten über Repräsentanz und Teilhabe im gesellschaftlichen Diskurs haben sich verändert, sie haben an Kraft gewonnen, auch wenn wir durch die Realität rassistischer Gewalt und das Erstarren des Rechtspopulismus immer wieder Rückschläge erleben mussten. Wir haben durch die Förderpraxis auch erfahren, wie wichtig Programme wie der Förderfonds von Interkultur Ruhr für das Ruhrgebiet sind, um das diverse Kulturschaffen angesichts nach wie vor existierender Ausschlüsse aus den „regulären“ Förderzugängen zu unterstützen und damit eine tragende Säule der Ruhrgebietskultur zu erhalten. In den sechs Jahren unserer gemeinsamen Leitung des Programms ist im Feld eine unglaubliche Dynamik entstanden und damit enormes Fachwissen produziert worden.

In diesem Zusammenhang möchten wir uns daher nachdrücklich für die Fortführung des Förderfonds einsetzen und auch für eine Reform der bestehenden Förderinstrumente im Bereich Kunst und Kultur, was ihre Zugänglichkeit, Erfolgskriterien und die Besetzung von Gremien, beispielsweise Jurys, anbelangt. Die eindringliche Forderung von Yasemin Tayeboun, dass in der Beratung und Vergabe von Fördermitteln sowie im Projektdesign ganz besonders auch auf biografische, sprachliche, repräsentationspolitische Kriterien geachtet werden sollte, unterstützen wir unbedingt. Diversitätsentwicklung erfordert beharrliche Arbeit und Genauigkeit im Detail sowie die Bereitschaft aller beteiligten Personen und Systeme, dazuzulernen und Gewohntes hinter sich zu lassen. Ebenfalls hoffen wir, dass die durch Förderfonds, Programmarbeit und kulturpolitisches Engagement in den letzten sechs Jahren gewachsenen Beziehungsgeflechte in nicht allzu ferner Zukunft von einem neuen Team bewirtschaftet werden können. In unserer sich rapide verändernden Welt braucht es auch in Kunst und Kultur starke, diverse Stimmen. Weiter geht's!

Johanna-Yasirra Kluhs & Fabian Saavedra-Lara
Kuratorische Leitung Interkultur Ruhr 2016–2021

Vorwort

Liebe Leser*innen,

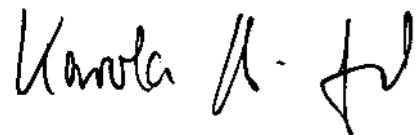
als Regionalverband Ruhr freuen wir uns, in dieser Dokumentation die Vielfalt und Lebendigkeit der interkulturellen Projektarbeit in der Metropole Ruhr vorzustellen.

Mit der Unterstützung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft konnten erneut im Jahr 2021 mit 200.000 Euro künstlerische, soziokulturelle und interdisziplinäre Projekte in der Metropole Ruhr gefördert werden. 32 Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten setzten damit ein starkes Zeichen für die interkulturelle Arbeit der Region.

Auch das Jahr 2021 war für die Kulturlandschaft durch das Pandemiegeschehen geprägt. Die Corona-Situation sorgte weiterhin für große Herausforderungen bei den Antragssteller*innen. Unsicherheit bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen und die Einschränkung von persönlichen Begegnungen erschwerten die Projektarbeit. Mit ihrer Kreativität und enormen Flexibilität waren die Akteur*innen dennoch in der Lage, diesen Widrigkeiten zu trotzen. In dieser Zeit schafften sie neue Kommunikationskanäle und Konzepte und vernetzten sich mit neuen Projektpartner*innen – auch international. Digitale und Hybrid-Formate konnten durch die gesammelten Erfahrungen der letzten Jahre weiterentwickelt werden, was den Projekten eine Chance gab, mehr Sichtbarkeit herzustellen.

Diese Dokumentation gibt nicht nur einen Überblick über die durch den Förderfonds geförderten Projekte, sondern eröffnet auch einen Diskurs, wie sich der Förderfonds weiterentwickeln kann. Die Erfahrungen der Fördernehmer*innen einzubeziehen, bleibt dabei ein zentraler Aspekt der Analyse.

Wir hoffen, dass diese Dokumentation Anreize schafft, das Potential des Förderfonds Interkultur voll auszuschöpfen und weiter die interkulturelle Kunst- und Kulturszene im Ruhrgebiet zu stärken.



Karola Geiß-Netthöfel

Regionaldirektorin Regionalverband Ruhr

Diversität als Projektressource?

Vorbemerkung der Autorin

Das große Streben nach Diversität in der Kulturszene ist allgegenwärtig. Diversität wird intensiv besprochen, diskutiert und will in der Projektentwicklung mitgedacht werden. Oftmals werde ich gefragt: „Können Sie uns sagen, wie wir bestimmte migran-tische Gruppen erreichen können? Wir sind aufgeschlossen und wollen, dass die Leute zu uns kommen, doch warum kommen sie nicht? Was müssen wir anders machen? Müssen wir andere Kommunikationswege wählen? Müssen wir in weiteren Sprachen veröffentlichen?“ Viele Fragen deuten auf das Problem hin, dass Kulturschaffende, Institutionen und Einzelpersonen, die ein Projekt zu Themen der Diversität planen, gar nicht genau wissen, wer die angesprochene Gruppe ist. Welche Menschen haben sie vor Augen? Wer schafft Sichtbarkeit und Zugang für wen? Und wer profitiert davon? Es fehlt von Seiten der Kultureinrichtungen sowie Kulturschaffenden viel Wissen zu den Gruppen, über die gesprochen wird. Weiter entstehen irreführende Trennungen zwischen Diversität und Inklusion, obwohl es keine getrennte Debatte geben müsste. Die Trennungsprinzipien führen dazu, dass Inklusion in Bezug auf Menschen mit Behinderung gedacht wird, aber meist nur die architektonischen Aspekte von Zugang besprochen werden. Inklusion wird jedoch leider nicht in Bezug auf Rassismus gedacht. Das hat zur Folge, dass ein projekthafter Blick auf das Thema Diversität entsteht und somit auch ein kurzfristiger Blick auf Gruppen, die von Ausschluss betroffen sind. **Es braucht eine lange, vertrauensbildende Vorarbeit, ein frühzeitiges Einbinden in das Projektgeschehen und in die Entwicklung**

der Projekte. So können mögliche Machtdynamiken verhindert werden. Denn Akteur*innen, die Diskriminierung durch Sexismus, Rassismus, Queer-, Trans- und Homofeindlichkeit, Klassismus und Ableismus erleben, sind in der Regel ohnehin in höherem Maße von Ausschluss betroffen.

In der Entwicklung von Ideen sollte ihr wertvolles Wissen nicht erst in allerletzter Instanz abgefragt werden, sondern sie sollten vorher, im Prozess und in der Planung, mitentscheiden. Es gilt, diesen Machtstrukturen entgegenzuwirken, indem wir uns mit der Frage beschäftigen, was Vertrauensbildung und Anerkennung schon beim Erstkontakt in der Beratung stören kann: wie eigene Privilegien kritisch hinterfragt, wie unbewusste Vorurteile und Machtdynamiken reflektiert und mitgedacht werden können.

Die Beratung ist häufig der erste Kontakt zur Institution. Sie erfordert **Diskriminierungssensibilität, Augenhöhe, Wertschätzung und Vertrauensbildung.**

Aus diesem Grund haben wir für die vorliegende Dokumentation die Projektbeteiligten gefragt, was sie von einer kultursensiblen Beratung erwarten und welche Wünsche sie für die Beratung haben. Darüber hinaus wollten wir auch wissen, welche Wege und Mittel die Einreichung eines Antrags erleichtern könnten und mit welchen besonderen Herausforderungen die Projektbeteiligten bei der Umsetzung ihrer Projekte konfrontiert sind. **Sie haben detailliert über die sehr komplexen Arbeitsbedingungen berichtet: Vom Fehlen der interkulturellen Kompetenz in Institutionen, Intellektualismus beim Stellen der Anträge, Hochschwelligkeit von Angeboten und dem Fehlen der Bezüge zur Lebenswelt von Menschen mit diversen Positionierungen im Kulturbetrieb.**

Aus den Ergebnissen der Fragebögen zum Förderjahr 2021, den geführten Interviews und unseren Erfahrungen aus der Beratungspraxis richten wir den Blick für die vorliegende Dokumentation daher auf den Dialog zwischen Akteur*in und Berater*in.

Über den Förderfonds Interkultur Ruhr

Was wird gefördert?

Mit dem Förderfonds Interkultur Ruhr wurden 2021 erneut künstlerische und kulturelle Produktionen im Kontext von Flucht und Migration gefördert, die sich für die Zusammenarbeit unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen einsetzen. Der Regionalverband Ruhr (RVR) unterstützt Vorhaben, die die Potenziale kultureller Diversität sichtbar und erlebbar machen, an einer solidarischen Gesellschaft arbeiten und dabei Kooperationen auf Augenhöhe ermöglichen. Der folgende Abschnitt gibt die Förderrichtlinien des Regionalverbands Ruhr wieder.

Allgemeine Grundsätze

Der Förderfonds Interkultur Ruhr ist eine gemeinsame Initiative des Regionalverbands Ruhr und des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (MKW). Er unterstützt kulturelle Projekte, Initiativen und Kooperationen in verschiedenen Sparten, die einen nachhaltigen Beitrag zum interkulturellen Leben in der Metropole Ruhr leisten. Grundsätzlich geht es darum, ein Klima interkultureller Offenheit in der Metropole Ruhr zu fördern sowie konkrete Beiträge zu diesem Thema zu unterstützen und sichtbar zu machen. Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte sind explizit zur Antragstellung eingeladen.

Gegenstand der Förderung

Es sollen jene kulturellen bzw. künstlerischen Projekte, Initiativen und Kooperationen unter Beteiligung verschiedener Akteur*innen (im Weiteren „Vorhaben“ genannt) gefördert werden, die Teilhabe und Kooperation auf Augenhöhe ermöglichen, sich für die Zusammenarbeit von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen einsetzen, eine Gesellschaft der Vielfalt und das solidarische Miteinander stärken. Neben den zuvor genannten Vorhaben mit Projektcharakter ist auch eine Konzeptförderung möglich, durch die mittel- und langfristig angelegte Prozesse der interkulturellen Öffnung von Institutionen, Prozesse der sozialen und politischen Selbstorganisation sowie der Weiterentwicklung von Arbeitsmodellen im interkulturellen Feld unterstützt werden sollen (im Weiteren werden Konzeptförderungen ebenfalls „Vorhaben“ genannt). Unabhängig davon, ob es sich bei dem geförderten Vorhaben um ein Projekt handelt oder um eine Konzeptförderung, gelten in beiden Fällen alle Bestimmungen der Förderrichtlinien.

Zuwendungsempfänger

Der Förderfonds richtet sich an alle Sparten und Bereiche des Kulturschaffens sowie der kulturellen Bildung und der Soziokultur. Förderberechtigt sind kommunale und freie Kulturinstitutionen, -träger*innen

und -initiativen sowie Künstler*innen vor allem mit Migrationsgeschichte, die einen Beitrag zum interkulturellen Leben in der Metropole Ruhr leisten.

Zuwendungsvoraussetzungen

Das Vorhaben musste in der Metropole Ruhr durchgeführt und zum Ende des Haushaltsjahres 2021 beendet sein. Eine Verlängerung des Durchführungszeitraums bis zum 30.03.2022 war mit Zustimmung der Bezirksregierung möglich. Mit dem Vorhaben durfte nicht vor Bekanntgabe der Förderbewilligung bzw. vor Bewilligung eines vorzeitigen Maßnahmenbeginns begonnen werden. Geförderte Vorhaben oder das Ergebnis des Vorhabens mussten öffentlich sichtbar gemacht werden.

Fördervolumen

Für die Förderung der oben beschriebenen Initiativen und Projekte standen insgesamt 200.000 Euro zur Verfügung. Die Summe für den Förderfonds Interkultur Ruhr ergibt sich aus 100.000 Euro aus Mitteln des Landes NRW und 100.000 Euro aus Mitteln des Regionalverbands Ruhr.

Förderverfahren

Förderanträge konnten ab dem 15.04.2021 online über die Projekt-Website www.interkultur.ruhr eingereicht werden. Die Bewilligung der Mittel aus dem Förderfonds

Interkultur Ruhr erfolgt durch den Regionalverband Ruhr (RVR). Das Referat 4 des RVR spricht nach Beratung mit dem Kuratorischen Team für die eingereichten Vorhaben eine Empfehlung an die Entscheidungsträger*innen aus. Über die Auswahl der Vorhaben mit einer Fördersumme unter 5.000 Euro entscheidet die Regionaldirektorin. Über die Auswahl der Vorhaben ab einer Fördersumme von 5.000 Euro entscheidet der Ausschuss für Kultur, Sport und Vielfalt des RVR in seinen Sitzungen. Der Ausschuss tagte am 20.05.2021, 02.09.2021 und 18.11.2021.

Die Entscheidung über eine Förderung erfolgte auf Basis des Förderantrags, bestehend aus dem online ausgefüllten Antragsformular, einem Kosten- und Finanzierungsplan sowie den unterschriebenen Förderrichtlinien. Bei Antragstellung war durch die Zuwendungsempfängernden ein Eigenanteil darzulegen. Für freie Kulturinstitutionen, Kulturträger*innen und Künstler*innen galt ein Eigenanteil von mindestens 10% der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben.

Als Eigenanteil galten auch unbare Eigenleistungen wie z.B. kostenlose Bereitstellung von Räumlichkeiten, ehrenamtliche Tätigkeiten, Technik etc.

Kommunen bzw. kommunale Institutionen und Kulturträger*innen hatten einen Eigenanteil von mindestens 20% der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben darzulegen.

Die Bewilligung der Zuwendung erfolgte durch einen schriftlichen Zuwendungsbescheid. Der Zuwendungsbescheid kann mit Nebenbestimmungen und/oder Auflagen versehen werden, die Bestandteil des Zuwendungsbescheides sind. Die Förderungen erfolgten auf Basis einer Anteilsfinanzierung.

Das Förderjahr¹

Die Förderphase startete am 15.04.2021. Am 21.07.2021 wurde der Fonds geschlossen, neue Anträge konnten nicht mehr gestellt werden. Mit Stand April 2022 waren alle Vorhaben abgeschlossen, sodass ein Fragebogen an alle Akteur*innen versendet werden konnte. Daneben wurden in diesem Jahr nach Abschluss der Vorhaben Gespräche mit Fördernehmenden geführt, die nach ihren Erfahrungen zur Förderung befragt wurden. Somit konnten für die Dokumentation Themen, die im letzten Förderjahr relevant waren, ausführlich dargestellt werden.

Anzahl der Anträge

Im Förderjahr 2021 haben sich 57 Projekte um eine Förderung beworben, von denen 32 bewilligt wurden, darunter 10 Projekte mit einer Fördersumme über 5.000 Euro. Im Förderjahr 2020 hatten sich 65 Projekte beworben, von denen 35 bewilligt wurden. 2019 waren von 63 Bewerbungen 39 bewilligt worden. Und im Jahr 2018 waren 46 von 63 Bewerbungen bewilligt worden. Die Anzahl der Anträge bis zur Ausschöpfung des Förderfonds ist somit ziemlich konstant. Der Zuwendungsbetrag pro Projekt stieg jedoch tendenziell an.

Antragssummen und Anteile

Die Gesamtkosten der beantragten Vorhaben betrug 341.670 Euro. 59 Prozent der gesamten Projektkosten konnten durch den Förderfonds abgedeckt werden. Die restlichen Kosten setzen sich aus 10% Eigenmitteln und Drittmitteln zusammen. Der Förderfonds war in vielen Fällen somit der wichtigste Mittelgeber, besonders für finanzschwächere Antragstellende, die nicht-monetäre Eigenleistung anerkennen lassen konnten.

Prozess- und Konzeptförderung

Neben der klassischen Projektförderung stellte der Förderfonds auch Mittel zur Verfügung, um Prozesse zu fördern, die zur interkulturellen Öffnung von Institutionen, der Schaffung von antidiskriminierenden Strukturen oder der Entwicklung neuer Arbeitsmodelle im interkulturellen Feld beitragen. Im Förderjahr 2021 wurden drei Prozesse gefördert: Die Stückentwicklung „Mascha & Tisa: Glaube, Liebe, Kunst“ von Josefine Voss und Samira Julia Calder, die Gründung der Initiative Labor für antirassistisches Kuratieren sowie die Veranstaltungsreihe „Salām 103“ von Machbarschaft Borsig11 e.V.

Städteverteilung

Förderanträge erreichten uns aus insgesamt 16 Städten. Darunter wurden Projekte aus neun verschiedenen Städten gefördert: Essen, Dortmund, Gelsenkirchen, Bochum, Duisburg, Bottrop, Dinslaken, Kreis Wesel und Dorsten. Auffallend viele Vorhaben haben in Dortmund, Bochum, Duisburg und Essen stattgefunden. Mit elf geförderten Vorhaben liegt Dortmund weit vorne, gefolgt von Bochum mit sechs Vorhaben und Essen und Duisburg mit jeweils fünf. Aus den Städten Gelsenkirchen, Bottrop, Dinslaken, Wesel und Dorsten wurde jeweils ein Projekt gefördert.

Wer stellt die Anträge?

Akteur*innen im Förderjahr 2021 waren überwiegend Vereine sowie Einzelpersonen, die sich in Gruppen zusammenfanden. Mehr als die Hälfte der Antragstellenden hatte bereits im Vorjahr einen Antrag gestellt, hat in diesem Jahr neue Ideen entwickelt und ist Kooperationen eingegangen. Der größte Teil der Anträge wurde von gemein-

nützigen Organisationen aus dem künstlerischen und soziokulturellen Bereich gestellt. Kooperationen seien auch durch langjährige Förderungen über Interkultur Ruhr entstanden, berichteten die Befragten Akteur*innen in der diesjährigen Umfrage.

Unbezahlte Arbeit

Jedes Jahr wird die Stundenzahl an unbezahlter Arbeit abgefragt. Diese ist jedoch für die Befragten schwer anzugeben, da diese Zeit von ihnen nicht dokumentiert wird und nicht leicht einzuschätzen ist: „Insbesondere durch die coronabedingt immer neuen Planungen fielen sehr viele Stunden unbezahlter Arbeiten an. Wir haben sie nicht gezählt, ihre genaue Berechnung ist uns nicht möglich.“ 12 der Befragten machten genaue Angaben zum Thema und erläuterten, dass es nicht möglich sei, ohne unbezahlte Arbeit die Projekte durchzuführen. Eine Fördernehmerin berichtet: „Zur Deckung des Eigenanteils haben wir 152 Stunden einer einzigen Person geltend gemacht. Mindestens fünf weitere Personen haben sich im gleichen Umfang und mehr, weitere 20 sporadisch ehrenamtlich eingebracht. In den 10 Monaten der Projektlaufzeit wurden mindestens 2.000 Stunden unbezahlter Arbeit geleistet, die in den Projektzusammenhang eingeflossen sind. Darüber hinaus wurden die Honorare für Projektarbeiten breit gestreut und durchweg im Umfang von Aufwandsentschädigungen gezahlt.“ Außerdem berichten Akteur*innen, dass die Vor- und Nachbereitungszeit oftmals unbezahlt bleibt und nicht erfasst wird. Es ist also schwierig festzulegen, wie viele Stunden tatsächlich unbezahlt geleistet werden. Die befragten Personen gaben im Vergleich zu ihren Schätzungen vor

Beginn des Projekts durchschnittlich 11-mal so viele Stunden an, die unbezahlt geleistet wurden.

¹ Grundlage der aufgeführten Zahlen und Ergebnisse sind 1) die von den Antragstellenden eingereichten Daten sowie 2) der Fragebogen, der an alle Fördernehmer*innen der bewilligten Projekte versendet wurde und 3) die persönlichen Interviews mit den Fördernehmer*innen.

Bei einer Anzahl von 32 bewilligten Projekten füllten 12 Fördernehmer*innen den Fragebogen aus, acht Personen teilten ihre Erfahrungen in Interviews.

Projektkarte

Verteilung der geförderten Vorhaben auf die Städte

14

Projektkarte

Projektkarte

15

Wesel 1/32

Dinslaken 1/32

Bottrop 1/32

Essen 5/32

Duisburg 5/32

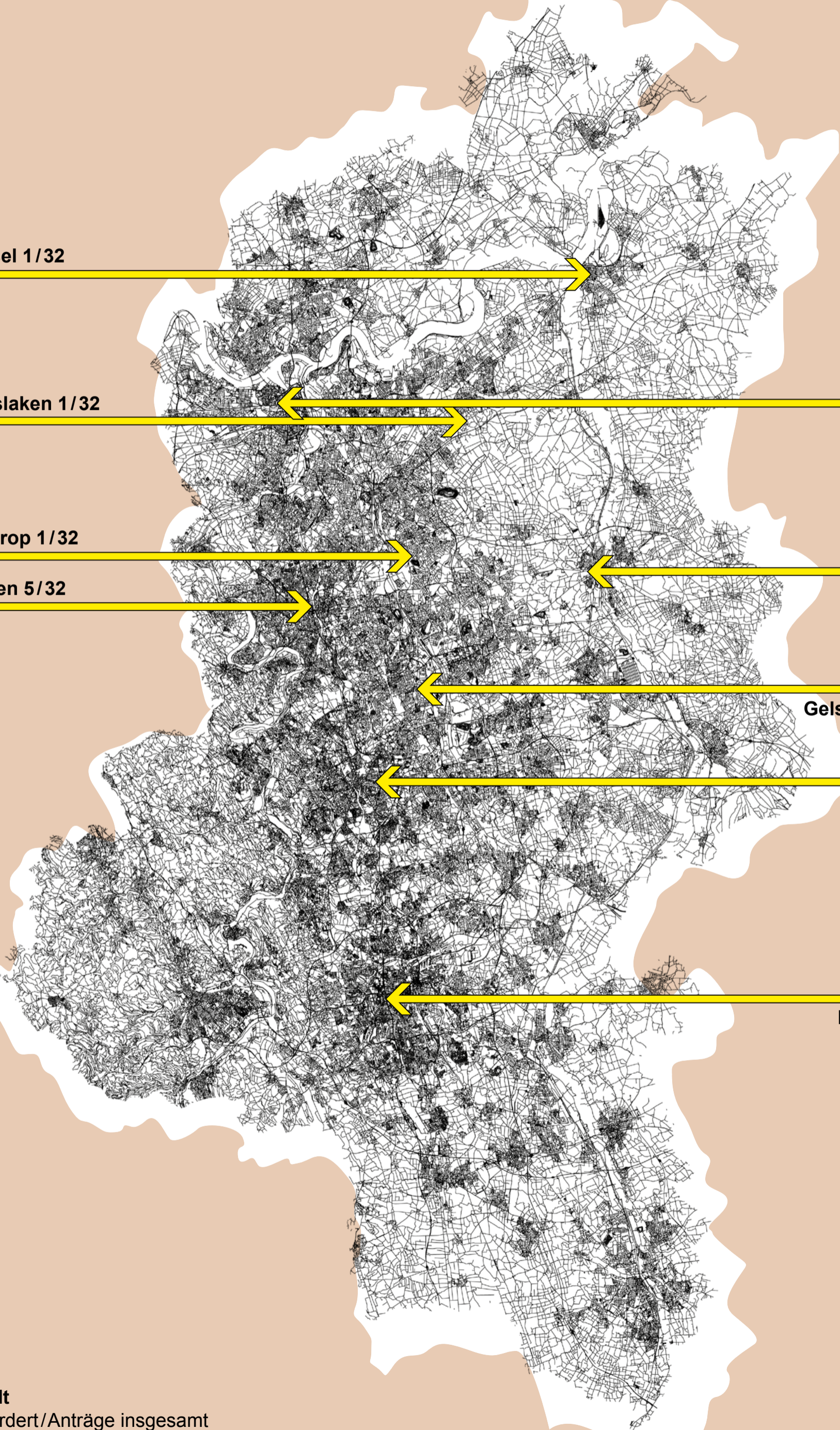
Dorsten 1/32

Gelsenkirchen 1/32

Bochum 6/32

Dortmund 11/32

Stadt
gefördert/Anträge insgesamt



Alle Projekte und Prozesse 2021

Prozess- und Konzeptförderung

Der Förderfonds Interkultur Ruhr bietet auch die Möglichkeit der Prozessförderung, in der kulturelle und künstlerische Projekte, Initiativen und Kooperationen in ihrer prozesshaften Arbeit begleitet werden. Drei Projekte haben im Jahr 2021 eine Prozessförderung erhalten:

Die Gründung der Initiative Labor für antirassistisches Kuratieren, die einen antirassistischen, offenen, demokratischen und kollaborativen Kunstraum entwickeln und marginalisierten Positionen zu mehr Sichtbarkeit verhelfen möchte.

Das Dortmunder Chancen-Café und Machbarschaft Borsig11, die eine Plattform schufen, um Stimmen aus der Nachbarschaft zusammenzubringen und ein diverses Programm organisierten, bei dem Nachbar*innen zu Gastgeber*innen wurden.

Und Josefine Voss und Samira Julia Calder für die Stückentwicklung „Mascha & Tisa: Glaube, Liebe, Kunst“. Darin ging es um die Entwicklung einer szenischen Lesung mit Musik über Tisa von der Schulenburg und Mascha Kaléko in Zusammenarbeit mit dem Dorstener Musiker Tobias Sicken.

Empowerment und Wissenstransfer

Viele der Akteur*innen schafften Platz für Austausch von Wissen und Erfahrungen. Empowernde Formate wurden entwickelt, kritisch hinterfragt und öffentlichkeitswirksame Diskussionen geführt: Der Duisburger Verein für die solidarische Gesellschaft der Vielen e.V. will als neu gegründeter Verein marginalisierte Perspektiven stärken und bildete sich dazu im Bereich Empowerment, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzen weiter. Forum Dialog e.V. entwickelte eine mobile Fotoausstellung mit dem Ziel, Frauen zu ermächtigen und ihre Lebensgeschichten sichtbar zu machen. Kubilay Cumur und Mohammad Mustafa erzählten Erfolgsgeschichten von und mit Menschen mit Fluchterfahrung, um anderen Mut zu machen und ihnen zu helfen, ihre künstlerischen Fähigkeiten zu entdecken. Der Verein Ronahi e.V. aus Bochum schaffte durch Brieffreundschaften mit dem Projekt „Culture in a Box“ einen Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen und Altersgruppen. Der Salon der Perspektiven, der mobile Ort des Denkens, hinterfragte kritisch die Themen Arbeit und Illusion in einer Online-Diskussion und sammelt Ergebnisse für eine geplante Publikation zum Thema. Der Dortmunder Verein Frau Lose e.V. initiierte eine Ausstellung in Kooperation mit dem Verein Forum Jugend, die den Abbau von Vorurteilen in der Gesellschaft fördern soll. Der Taranta Babu – Verein zur Förderung der interkulturellen Lesekultur und Medienkompetenz lud Schriftsteller*innen, Journalist*innen, Performer*innen und Musiker*innen aus diversen Netzwerk ein und schuf mit der Workshop-Reihe „Werkstatt des WIR“ interdisziplinäre Formate zur Wissensvermittlung.

Begegnung auf Bühnen

In diesem Jahr war es wieder möglich, Festivals in Präsenz, mit Bühnenperformances und Tanz zu feiern, sodass deutlich mehr Vorhaben in diesem Bereich gefördert wurden als im Vorjahr. Die Initiative Communauté Malienne D'Allemagne (CMDA) widmete sich dem künstlerischen Austausch, Empowerment und der politischen Bildung in zwei Veranstaltungen. Der Verein Rhein-Ruhr-Russland e.V., der bereits seit 2004 kulturelle bzw. künstlerische Akteur*innen einlädt und sich an russischsprachige Bürger*innen richtet, konnte die russischen Kulturtage im Ruhrgebiet feiern. Der Verein African Ivory Essen e.V. brachte mit „Multikultur verstehen: Zusammenleben in Vielfalt“ verschiedene afrikanische und asiatische Kulturen durch Musik, Tanz und mit Gerichten aus den unterschiedlichen Regionen zusammen. Einen Schwerpunkt auf Rom*nja-Kultur(en) legte das Theater im Depot (Verein zur Förderung Freier Theaterarbeit e.V.) mit dem Festival Djelem Djelem mit dem Ziel, ein differenziertes und positives Bild der Rom*nja-Kultur(en) zu vermitteln.

Film

Der Verein für tamilische Künstler e.V. sorgte in der Film- und Literaturwoche durch Diskussionsrunden mit Schriftsteller*innen und Regisseur*innen für regen Kulturaustausch.

Das Bochumer Endstation Kino überzeugte mit mehrsprachigen Videoclips, die in praxisnahen Workshops entwickelt und im Kino präsentiert wurden. Das Bosnia-Herzegovina Looks Around Festival in Bottrop wurde vom Verein Leben und Lernen in Bosnien e.V. realisiert.

Kinder- und Jugendprogramm

Im niederrheinischen Teil des Ruhrgebiets in Wesel erlebten Kinder und Jugendliche ein mehrtägliches Fest, an dem sie sich aktiv beteiligen konnten. Die Ballettakademie Niederrhein richtete diese Feier zum Jahresabschluss für junges Publikum aus und knüpfte mit ihrem Programm an sowjetische Bräuche an.

Kochen

Die Auslandsgesellschaft e.V. organisierte internationale, digitale Kochabende mit Gerichten aus unterschiedlichen Ländern, die per Videoschaltung gekocht, gegessen und diskutiert wurden.

Das Projekt „Dinslaken is(s)t kulinarisch“ vom Deutschen Kinderschutzbund Dinslaken-Voerde entstand in der Zusammenarbeit unterschiedlicher Gruppen aus Dinslaken, die in Kochabenden verschiedene Rezepte erprobten und beschrieben. Daraus entstand eine Rezeptsammlung aus unterschiedlichen Herkunftsländern in Buchform.

Kunst

Die künstlerische Ebru-Technik (Malen auf Wasser) wurde im Projekt „Tanz der Farben auf der Wasseroberfläche – Kunst als Mittler zwischen den Kulturen im Stadtquartier“ in Workshops vermittelt. Das Künstler*innenduo Emel Aydoğdu und Serkan Akın entwickelte eine Ausstellung zum Thema „Arbeit in pandemischen Zeiten“ und formulierte gemeinsam mit den Besucher*innen Grundsätze zum Thema Arbeit. Die Künstlerin Ragheda Hanna recherchierte Ornamentale Mosaik im Projekt „Zellji – Arabisches Mosaikdekor gestalten“ und vermittelte ihr Wissen mit dem Format „Damaskus Strukturdekor“ an Interessierte im Bochumer Bildungszentrum e.V.

Musik

Im Zentrum des jährlich stattfindenden „Fest der Toten“ in der Dortmunder Nordstadt steht die Bewahrung und Vermittlung einer kulturellen Tradition aus Mittelamerika. Marisa Álvarez und Josué Partida zeigten mit Gesang, Performance, künstlerischen Bildwelten und Tradition aus Mittelamerika, dass eine Online-Veranstaltung sehr lebendig sein kann. Die Initiative Art@Work widmete sich dem Crossover Projekt „grenzen.los“, bei dem sich Kreative aus vier Kontinenten die Bühne teilten und musikalische Performances anboten. Ohne Öffentlichkeit, dafür aber mit viel Klangkunst entstand die CD der Musikformation AVRAM Ensemble, die kostenfrei an Initiativen im Ruhrgebiet weitergegeben wurde.

Audiowalk

Die Initiative Decolonize Dortmund widmete sich der Sichtbarmachung der kolonialen Geschichte in Stadtstrukturen und veranstaltete mehrere postkoloniale Audiowalks. Außerdem wurden im Projekt Nachwirkungen der Kolonialzeit in Bezug zu heutigen Diskriminierungsformen gesetzt.

Theater

„Arepas oder Currywurst“ hieß es im Theaterstück von Dalí Moustache aus Dortmund, in dem biografische Erfahrungen über Migration einem großen Publikum vorgestellt wurden. Lokal Harmonie e.V. arbeitete mit dem Künstler Mustafa Zekirov für das Stück „Willkommen zu Hause“ zusammen und zeigte vielgestaltige Rom*nja Kulturen. Das Theaterstück „Multiperspektive – ein Theaterstück, das kulturell verschiedene Sichtweisen aufzeigt“ wurde vom Lotus Bildungszentrum mit dem Ziel entwickelt, gemeinschaftliche Empowermentprozesse anzustoßen. „Los! Auf die Bühne“ von KatakART e.V. wendete sich an Frauen über 50 Jahren mit Migrationsgeschichte und beabsichtigte die Gründung eines Ensembles sowie die Entwicklung eines Theaterstücks. Die Theaterperformance „Momo“ wurde von Denys Saitov in Zusammenarbeit mit dem Theaterkollektiv BLICK und in Anlehnung an die Erzählung „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ erarbeitet, geprobt und in Essen aufgeführt.

Aktuelle Themen, Veranstaltungen und Projekte

Das aktuelle Programm von Interkultur Ruhr können Sie online auf der Website:
> interkultur.ruhr abrufen. Dort können Sie sich auch für den Newsletter anmelden und regelmäßig Infos zum Programm erhalten. Aktuelles wird auch über den Facebook-Account
> facebook.com/interkultur.ruhr und via Instagram > instagram.com/interkultur.ruhr gepostet.

Auswertung der Umfrage 2021

Die Erfahrungen aus der Beratungspraxis im Jahr 2021 zeigen, dass weiterhin viele Kunst- und Kulturschaffende mit diversen Positionen auf Barrieren im Kulturbereich stoßen.

Barrieren entstehen, wenn ein Programm auf ein spezifisches Publikum zugeschnitten ist und Angebote für diverse Gruppen fehlen. Konservatismus, Intellektualismus und Hochschwelligkeit schaffen weitere Probleme.

Fehlende Vorbilder und die Unterrepräsentanz von BIPOC (Black, Indigenous, People of Colour) im Kulturpersonal sind erste Barrieren im Zugang zu künstlerischen Berufen und somit auch im Zugang zu einer Beratung, die es ermöglicht, über diese Barrieren zu sprechen. Nicht nur das Sprechen über herkunftsbezogene Fragen und Barrieren, sondern auch das Einbeziehen von anderen sozialen Kategorien und Erfahrungen bleibt aus.

Weiter stoßen Akteur*innen auf männlich-patriarchale Dominanz im Personalbereich vieler Kulturinstitutionen sowie ihrer Beratungsangebote – vor allem im künstlerischen und technischen Bereich. Zugänge zu den Beratungs- und Kulturangeboten sind zwar zwei unterschiedliche Bereiche, sollten jedoch zusammengedacht werden, um den Lebensrealitäten von BIPOC-Fördernehmer*innen in der Beratungsarbeit gerecht zu werden. Der Bezug zur Lebenswelt von Menschen mit Diskriminierungserfahrungen ist für die Position der beratenden Person so wichtig, da diese sich durch ihre Tätigkeit ohnehin in einer Machtposition befindet. Die Auseinandersetzung mit Macht und Privilegien ist demnach für Beratungspersonen unumgänglich. Die Besetzung der beratenden Personen, das angebotene Beratungsprogramm und die angesprochene Zielgruppe sind zwar drei unterschiedliche Handlungsfelder, sollten aber im Wechselspiel zusammengedacht werden. Nur so kann es gelingen, als Berater*in die gesamte Förderstruktur mitzudenken.

Grundlage für die folgende Analyse sind Fragen, die wir den Fördernehmer*innen gestellt haben. Diese hatten die Möglichkeit, einen Fragebogen auszufüllen oder telefonisch befragt zu werden. Wir haben nach Wünschen und Erwartungen einer kultursensiblen Beratung sowie nach Feedback zum letzten Jahr gefragt mit dem Ziel, unsere Erfahrungen aus der Beratungspraxis zu sammeln, unsere eigene Beratungsstruktur zu überdenken und die Arbeitsrealitäten der Fördernehmer*innen in die Weiterentwicklung unseres Beratungsangebots mit einzubeziehen. Von 32 bewilligten Vorhaben füllten 12 Beteiligte den Fragebogen aus, und acht Personen wurden telefonisch zu ihren Erfahrungen mit dem Förderfonds befragt. Die folgenden Aussagen sind einzelne Ausschnitte aus den Befragungen der Fördernehmer*innen und geben keine Auskunft über die gesamte Förderperiode 2021 und Kulturarbeit im Ruhrgebiet. Für einen umfassenden Überblick der Strukturen der institutionellen Beratung im Ruhrgebiet bedarf es deutlich mehr Zeit und Ressourcen, die uns hier nicht zur Verfügung stehen.

Nutzung der inhaltlichen und administrativen Beratung im Förderfonds

78%	der Befragten haben die inhaltliche Beratung vor der Antragstellung genutzt.
76%	fanden die Beratung hilfreich.
89%	haben die administrative Beratung vor und nach der Antragstellung genutzt.
87%	fanden die Beratung hilfreich.
17%	wünschen sich Beratung in verschiedenen Sprachen.
65%	wünschen sich eine Beratung vor Ort.
82%	wünschen sich Hilfe beim Schreiben des Antrags.
89%	wünschen sich feste Beratungszeiten am Telefon.
54%	wünschen sich die Möglichkeit einer Darstellung ihrer künstlerischen Arbeit z.B. durch Einreichen von Fotos und Videos bei der Antragstellung.

„Sprechen ohne Hemmungen und bitte kein Beamtendeutsch“

Der große Wunsch nach Kontinuität in der Beratungsstruktur nicht nur vor Antragstellung, sondern auch während der Projektentwicklung und nach Abschluss der Projekte ist immens. Die Befragten beschreiben mehrfach, dass die Beratung im Vorfeld für die Antragstellung wichtig und hilfreich ist. Sie äußern den Wunsch nach festen Beratungszeiten, einer Beratung vor Ort und der alternativen Einreichung von Ideen zum Beispiel durch das zusätzliche Einreichen von Fotos und Videos zum Antrag. Im Bereich Tanz und Performance müsse darüber nachgedacht werden, schriftliche Bewerbungen durch Videos und Medien zu ersetzen, so eine Akteurin.

Genauso wichtig scheint es aber auch, die Begleitung während der laufenden Projekte kontinuierlich anzubieten, um Änderungen kurzfristig abstimmen zu können.

„Wir haben bereits in mehreren Projekten [Förderungen] bei Interkultur Ruhr beantragt, auf Basis dieser Erfahrung ist eine Beratung vor der Antragstellung nicht mehr notwendig. Jedoch im Projektverlauf – insbesondere durch notwendige inhaltliche und zeitliche Anpassungen – entstand ein sehr großer

Bedarf an Abstimmung, Beratung, Neugenehmigung. Hier sind wir sehr dankbar für den sehr konstruktiven Dialog und die erfahrene Hilfe, ohne die wir unser Projekt nicht erfolgreich hätten durchführen können.“

Weiter beschreiben die Teilnehmenden in der Umfrage, dass es hilfreich sei, im Vorfeld abzufragen, ob ihr Vorhaben zum Förderfonds passt. Sich im Vorfeld der Antragstellung beraten zu lassen erfordert allerdings auch viel vertrauensbildende Arbeit seitens der Berater*innen. Diese beginnt bereits bei der Sprache:

„Am schwersten ist Beamtendeutsch zu verstehen. Manchmal sind mir deren Begriffe gar nicht klar.“

Für die Qualität der künstlerischen Idee kommt es im Förderfonds Interkultur Ruhr nicht auf deutsche, sprachliche Finesse an.

Darüber hinaus wird Offenheit und Freiheit für alle Themen erwartet:

„Ich habe anfangs meine Idee nur teilweise beschrieben und wollte nicht gleich über ein Drag-Queen Projekt sprechen. Doch die Beraterin war sehr offen, sodass ich ihr im zweiten Gespräch meine Ideen ohne Hemmungen schildern wollte.“

Ferner wünschen sich Teilnehmende von einer kultursensiblen Beratung

„Offenheit für Vorschläge, die aus interkulturellen Lebenszusammenhängen stammen und vielleicht nicht auf den ersten Blick ins Förderschema passen“,

Sensibilität im Umgang mit Kultur- und Denkformen, Austausch- und Vernetzungsformate, Verständnis, Geduld und ein Netzwerk von deutschsprachigen Muttersprachler*innen.

Zum Verständnis der administrativen Abwicklung

Zugänglichkeit, Transparenz und Beratung sind administrative und inhaltliche Schwerpunkte und Ziele im Förderfonds Interkultur Ruhr. Wir wollten wissen, wie die Fördernehmer*innen die administrative Abwicklung der Projekte bewerten und haben gefragt, wie verständlich die Förderrichtlinien, die Orientierung auf der Webseite zur Antragstellung, die Antragstellung, das Beratungsangebot, Formulare zum Verwendungsnachweis und Belegliste sowie die Abrechnung und der Sachbericht sind. 44% der Befragten gaben an, die Förderrichtlinien zu verstehen. Die Form der Antragstellung wurde von 69% als verständlich eingestuft. Die Orientierung auf der Webseite ist laut Befragung zu 69% verständlich, dass Interkultur Ruhr im Vorfeld eine Beratung anbietet, zu 62%. Sehr verständlich ist die Abrechnung und der Sachbericht mit 74% sowie die Formulare zum Verwendungsnachweis und Belegliste mit 86%.

Uns hat auch interessiert, wie die Fördernehmer*innen die Kommunikation vor und während der Förderung bewerten. Hier ist auffällig, dass die Orientierung auf der Webseite und der Sachbericht sehr verständlich bis verständlich eingestuft wurden.

Verständlich bis weniger verständlich seien die Formulierungen in den Förderrichtlinien 2021 insgesamt, die Belegliste und die Unterscheidung nach inhaltlicher und administrativer Beratung durch verschiedene Personen bei der Antragstellung. Administrativ wird im Förderfonds Interkultur Ruhr in zwei Kategorien unterschieden: Vorhaben mit einer Antragssumme von 1) unter 5.000 € und 2) über 5.000 €. Im ersten Fall entscheidet nach Beratung durch eine Jury die Regionaldirektorin des RVR über (Nicht-)Vergabe, im zweiten Fall der Kultur- und Sportausschuss des RVR. Hierbei entsteht ein entscheidender Unterschied im Tempo der Antragsbearbeitung. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass es weniger verständlich bis gar nicht verständlich sei, was es bedeute, weniger als 5.000 Euro oder mehr als 5.000 Euro zu beantragen. Die Erstellung des Kosten- und Finanzierungsplans bei der Antragstellung und bei der Erstellung des Verwendungsnachweises ist für mehr als die Hälfte der Befragten sehr verständlich. Besonders der Sachbericht, die Einreichung von Belegexemplaren und die Abrechnung wurden als sehr verständlich bewertet.

Planungssicherheit, Niedrigschwelligkeit und Toleranz – das wünschen sich die Fördernehmer*innen

„Es wäre schön, wenn das Fördervolumen des Förderfonds Interkultur Ruhr erhöht würde, um den hohen Bedarf an struktureller Förderung besser decken zu können. **Viele kleine Initiativen haben große Probleme, mittel- und langfristig zu planen. Einzelne Projektförderungen helfen dabei wenig weiter. Interkultur Ruhr sollte daran gelegen sein, Infrastrukturen interkultureller Arbeit zu stärken, zu stabilisieren und nachhaltig wirksam zu machen (...)** es wäre wünschenswert, wenn die entscheidenden Gremien früher im Jahr tagten, damit längerfristige Projekte bereits im ersten Quartal starten können.“

Der Wunsch nach einem höheren Fördervolumen wurde unter den Befragten sehr deutlich geäußert. Daneben sei besonders die prozesshafte Förderung und Weiterentwicklung langfristiger Projekte für punktuell geförderte Vorhaben mit einer Projektlaufzeit von einem Jahr schwierig zu realisieren. Denn Kontinuität bedeutet auch langfristige Planungssicherheit und die Freiheit, nicht realisierbare Aktionen zu verschieben oder neu zu denken. Die Projektlaufzeit bis zum Ende eines Jahres erschwere den Prozess. Die Befragten erklären sehr deutlich, dass es hilfreich wäre, Prozesse für eine Projektlaufzeit von zwei bis drei Jahren zu beantragen.

Ein weiteres zentrales Thema ist die **Entbürokratisierung der Anträge und der Projektabwicklung** im weiteren Verlauf. Besonders Erstantragstellende äußerten klare Forderungen, welche Hilfen sie benötigten, um die geforderten Dokumente ausfüllen und einreichen zu können:

„ (...) **ich denke, Beispielprojekte wären sehr hilfreich. Es könnte ein Musterprojekt geben mit fiktiven Daten, um sich ein besseres Bild machen zu können, was die verschiedenen Posten und Begriffe bedeuten und worauf sie sich beziehen (...)** zum Beispiel einen fiktiven Finanzplan, eine ausgefüllte Belegliste mit Screenshots und eventuell ein kurzes Video, das die ganze Prozedur erklärt.“ **Des Weiteren ist oftmals der Wunsch nach Niedrigschwelligkeit geäußert worden: „Ohne Gesprächsbegleitung und Beratung im Detail hätte ich das nicht geschafft (...)** wir bitten um niedrigschwellige Antragsverfahren.“

Neben Hilfen zur Antragstellung, Beantwortung von Fragen zum Kosten- und Finanzierungsplan und der inhaltlichen Beratung haben wir weitere Anregungen zum Verlauf der Antragstellung erhalten:

„Für die Arbeit mit einer Vielzahl von Beteiligten ist es schwierig, die Mittelabrufe im 2-Monats-Takt zu tätigen und zu verausgaben, da es immer zu Unregelmäßigkeiten und Verzögerungen kommt. Hier wäre eine größere Toleranz wünschenswert. Ansonsten war der Ablauf reibungslos.“

Das haben die Akteur*innen 2021 erreicht

Den Akteur*innen fällt es insbesondere in der Pandemiezeit schwer, Veranstaltungen und Live-Formate zu planen, die im weiteren Verlauf möglicherweise neu strukturiert werden müssen. Die Fördernehmer*innen im Jahr 2021 lernen von den vergangenen Jahren und den Erfahrungen der Projekte 2020 und zeichnen sich im Förderjahr 2021 durch eine enorme Flexibilität aus. Fast alle Antragstellenden beschreiben in ihrem Vorhaben einen Plan B und weichen ggf. im Winter auf Online-Formate aus.

„Die Einschränkungen des sozialen Lebens durch die Corona-Pandemie hat natürlich auch das Projekt beeinträchtigt, da unsere Aktivitäten im Wesentlichen an persönliche Begegnung gebunden sind. Mit dem Open-Air-Betrieb im Sommer und dem Online-Betrieb im Winter, mit durchlaufenden hybriden Formaten ist es uns aber gelungen, flexibel auf die Herausforderungen zu reagieren und unsere Projektziele trotz aller Widrigkeiten zu realisieren.“

Andere Initiativen und Gruppen erlangen durch Online-Formate neue Sichtweisen auf ihre Arbeit und stoßen auf neue potenzielle Kooperationspartner*innen:

„Ja, wir haben unser Ziel erreicht und sogar mehr als wir uns vorstellen konnten. Wir sind in Kontakt mit Menschen gekommen, deren Arbeit für unsere zukünftigen Projekte relevant ist. Durch die Online-Arbeit haben wir Institutionen und Initiativen in den Städten Mexiko, New York und Buffalo erreicht. Jetzt können wir uns eine Online-Zusammenarbeit mit der Ferne vorstellen.“

Während Fördernehmer*innen die Online-Formate für sich entdecken, beschreiben andere Akteur*innen die Zeit klar als Übergang von digitalen Formaten zu Präsenzformaten:

„Natürlich wollten wir noch viel mehr Menschen erreichen und Öffentlichkeit herstellen. Wir sind froh, dass mit unseren vielen digitalen Ergebnissen dies nun weiter möglich ist. Und die im Rahmen unseres Projekts entstandene Theaterproduktion geht nun, wo dies endlich wieder möglich ist, auf Tour durchs Ruhrgebiet. Wir werden also bald noch mehr, neue Menschen mit unserer Arbeit erreichen.“

Einschätzungen zum Thema Flucht und Migration

Neben der inhaltlichen und administrativen Befragung zum Förderfonds wurden die Akteur*innen zu ihren Einschätzungen über die aktuelle Lage zu den Themen Flucht und Migration befragt. Vergleichen wir die Aussagen und Erkenntnisse der letzten Jahre, wird schnell klar, dass die Situation insgesamt gleichgeblieben ist:

„Die Situation ist gleichbleibend schlecht und zeichnet sich durch extrem knappe Ressourcen aus. Es gibt Mehrbelastung durch Krankheitsfälle, familiäre Situationen (u.a. Care-Arbeit) Arbeitszusammenhänge und weitere gesellschaftliche Ausgrenzung. Wir sehen hier ganz klar einen intersektionalen Zusammenhang in den Dimensionen Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und Klassismus, der zur konstant schwierigen Situation führt.“

Die Befragten zeigen auch Unzufriedenheit bezüglich bürokratischer Wege zum Thema Arbeitsrecht. Projektteilnehmende können sich aufgrund von arbeitsrechtlichen Einschränkungen nicht im vollen Umfang an den Projekten beteiligen:

„Aktuell werden ukrainische Flüchtende politisch wie gesellschaftlich allgemein willkommen geheißen und erhalten ziemlich unbürokratisch zunächst einjährige Aufenthalts- und Arbeitserlaubnisse. Das ist gut so. Bereits länger hier lebende Geflüchtete, mit denen wir eng zusammenarbeiten, warten zum Teil seit vielen Jahren auf selbiges. Es besteht dringender Handlungsbedarf: Sofortige Anpassung des aufenthalts- und arbeitsrechtlichen Status.“

Ferner berichtet ein Fördernehmer über seinen Unmut:

„Die Situation hat sich verschlechtert, und das bringen viele Menschen auch zum Ausdruck. Zum Beispiel haben viele Menschen, die seit nun mehr als 10 Jahren in Deutschland leben, keine Aufenthaltserlaubnis (...) somit fühlen sich viele Menschen ungerecht behandelt.“

Weitere Stimmen aus dem Förderfonds 2021 beschreiben konkrete Mittel und Wege der Kommunikation, um diskriminierungsfreie Räume zu schaffen:

„Im direkten Projektumfeld sind die Themen Flucht und Migration permanent implizit präsent, ohne immer im Vordergrund zu stehen. In den letzten beiden Jahren ist zu beobachten, dass sich neue Konfliktlinien entwickeln, die sich quer durch verschiedene kulturelle Zusammenhänge ziehen. Respektvolle Begegnung und gewaltfreie Kommunikation bleiben die Instrumente, um dem zu begegnen.“

Die Aussagen der Befragten üben deutlich Kritik an der aktuellen Situation in Bezug auf Migration und Flucht. Dabei mangelt es nicht an Veränderungsvorschlägen und Engagement. Zahlreiche Projekte, Initiativen und Einzelpersonen engagieren sich für strukturelle Veränderung und zeigen mit ihrer Arbeit die Präsenz marginalisierter und migrantischer Positionen. Eine diskriminierungskritische Arbeitspraxis ist ihr Selbstverständnis. In den Interviews berichten Fördernehmer*innen, dass es ihnen keineswegs an Wissen mangelt, diskriminierungsfreie Arbeitsmodelle zu entwickeln und umzusetzen, sondern an finanziellen Ressourcen und Zugängen zu institutionell geförderten Räumen. Die Forderung ist klar:

bestehende strukturell ausschließende Mechanismen aufbrechen, das Erfahrungswissen der von Diskriminierung betroffenen Akteur*innen nutzen und darauf faire und hierarchiearme Strukturen bauen.

Akteur*in und Berater*in im Dialog

Der Förderfonds ist ein essenzieller Bestandteil von Interkultur Ruhr und unterstützt jährlich Initiativen und Projekte für ein bereicherndes Zusammenleben in der Metropole Ruhr. Die künstlerischen, soziokulturellen und interdisziplinären Produktionen eröffnen Freiräume, ästhetische und kritische Räume für die Region und zeichnen sich durch **faire und transparente Zugänge für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen** aus. Durch die Förderung werden neue Perspektiven des Denkens aufgezeigt und die Relevanz der freien Szene gestärkt. **Die Projekte und Prozesse sollen demokratisch und frei in ihren Ausdrucksformen bleiben können, ohne zwingend politisch oder weiterbildend zu sein.** Der Förderfonds unterstützt Eigeninitiativen, die Wert darauf legen, dass Vorhaben gemeinschaftlich erarbeitet werden und setzt „Kooperation“ über „Konkurrenz“. Die geförderten Projekte sollten sich direkt oder indirekt für mehr Diskurs und Dialog unterschiedlicher Gruppen einsetzen und Inhalte für alle anbieten (nicht nur für die Kunst- und Kulturszene). Auch die Vernetzung unterschiedlicher Akteur*innen ist wünschenswert, denn die Schaffung von neuen Begegnungen kann zum Nachdenken und Austausch anregen. Diese Ziele des Förderfonds spiegeln sich in den geförderten Projekten 2021 wider. Daher kann die vorliegende Dokumentation auch als Hilfe für zukünftige Projekte dienen, um zu prüfen, ob die Vorhaben den Kriterien der Förderung entsprechen. Darüber hinaus werden im Folgenden einige Ideen und Anregungen gesammelt, wie eine Beratungsstruktur aufgebaut werden könnte und worauf es bei der Beratung ankommt.

Der Förderfonds sieht die Beratung im Vorfeld und während der Projektrealisierung als essenziellen Bestandteil der Förderphase. Denn nicht alle Menschen haben einen gleichwertigen Zugang zu Fördertöpfen, was im Widerspruch zum demokratischen Grundverständnis Deutschlands steht. **Neben Rassismuserfahrungen prägen auch Aspekte wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, religiöse Positionierung, soziale Herkunft und weitere Erfahrungen die Lebensrealitäten der Akteur*innen.** Wir streben daher eine Beratungspraxis an, die über Fragen der Herkunft hinaus auch andere soziale Erfahrungsebenen stärker mit einbezieht. Um den Fördernehmer*innen besser gerecht zu werden, geht es in der Beratungsarbeit auch darum, die einzelnen, komplexen Lebensrealitäten der Akteur*innen zu verstehen und zu berücksichtigen. Denn sowohl die Beratung als auch die Projektideen beziehen sich oftmals auf sehr persönliche Einblicke in die Lebensrealität der interessierten Personen.

Eigene Privilegien als Berater*in kritisch hinterfragen

Der Blick zum Thema Beratung sollte demnach nicht nur auf die Akteur*innen gerichtet werden, sondern gleichermaßen auch auf die Rolle der Berater*innen. Das Verhältnis von beratender Person als Teil einer Institution und Interessent*in ist nämlich auch geprägt von den Lebensrealitäten der Berater*innen. Auch Berater*innen sind gesellschaftlich unterschiedlich positioniert und sprechen aus einer strukturellen Machtposition heraus. Wir können von Rassismus, Sexismus und Ableismus positiv oder negativ betroffen sein und davon profitieren, dass andere direkt betroffen sind. Ein Effekt aus dem Bereich der Sozialpsychologie, den es zu hinterfragen gilt, ist der Similar-to-me-Effekt. Dieser beschreibt, dass Menschen, die uns ähnlich sind, uns positiver erscheinen und dementsprechend besser beurteilt werden. Dies führt zu einer Verzerrung der Wahrnehmung: Wir werden wohlwollender und nachgiebiger, können uns besser in die Person hineinversetzen und es entstehen weniger Konflikte. Als Berater*innen sollten wir uns daher fragen, was unsere Wahrnehmung, unser Weltbild und unsere Beratungshaltung prägt und in welchen Kategorien wir selbst privilegiert sind.

Die eigenen Privilegien und Prägungen müssen vor der Beratung kritisch hinterfragt werden. Ein selbstreflektierendes und machtkritisches Denken der Berater*innen sollte verinnerlicht und praktiziert werden, um eine hierarchiearme Form von Dialog anbieten zu können. Die Auseinandersetzung mit Privilegien, Macht und unbewusster Diskriminierung ist also maßgebend. **Ziel ist es, auf diese Weise eine Beratungsstruktur zu schaffen, in der nicht nur Wissen über die Strukturen der Förderung vermittelt, sondern auch die gesellschaftlichen und persönlichen Ungleichverhältnisse mitgedacht werden.** Schließlich dient die Beratung nicht dazu, ein Abhängigkeitsverhältnis zu schaffen, sondern Akteur*innen zu ermächtigen, ihre Ideen und Wünsche zu realisieren.

Gemeinsame Räume schaffen – Barrieren abbauen

Die Forderung nach Öffnung, Gleichberechtigung und Zugang zur Förderung für alle Kunst- und Kulturschaffenden wird im gegenwärtigen Diversitätsdiskurs nach wie vor diskutiert. Zahlreiche Akteur*innen engagieren sich für Veränderung und leisten bemerkenswerte Arbeit, was die Ausarbeitung von Maßnahmen zur Verbesserung betrifft (siehe auch Dokumentation zum Förderfonds 2020 von Fatima Çalışkan S. 27–28).

Zur Umsetzung der Ideen und Anregungen im Bereich der diskriminierungskritischen Arbeitspraxis von Berater*innen werden im Folgenden Ideen vorgestellt, die sich ausschließlich aus der Beratungspraxis 2021 und den Aussagen der Fördernehmer*innen und eigener Recherche zum Thema ergeben haben.

Es besteht nach wie vor keine chancengleiche Verteilung der Ressourcen und Zugänge für Menschen, die auch in anderen Zusammenhängen von Rassismus, Antisemitismus, Ableismus, Sexismus und Klassismus betroffen sind. In dem Buch „Why Theatre?“ beschreibt die Künstlerin und Theaterwissenschaftlerin Tania El Khoury ihre Entfremdung vom Theater wie folgt:

„I dislike theater as a space above everything. I dislike its hierarchical relationships, its church-like preciousness, its imbalanced relationships to audience, its imposed quietness and politeness, its inaccessibility, its whiteness, its elitism, its classicism, its racism, its sexism, its heteronormativity, its ableism, its ageism, the fact that having an old body, a sick body, a trans body, a disabled body, a body of colour on stage is an act of radicalism.“ Tania El Khoury in: Rau, Milo. Why Theatre? 2020

Durch erschwerten Zugang zu Förderangeboten sinkt auch die Anzahl der Akteur*innen in der Kulturszene, die zu den ohnehin unterrepräsentierten Gruppen gehören. Ausschlüsse und Barrieren sind vor allem intersektional zu betrachten und betreffen insbesondere Erstantragsteller*innen, Menschen mit Behinderung und Menschen, die Deutsch nicht als erste Sprache sprechen. Denn die Verwendung von hochschwelliger Sprache ist bisweilen notwendig, um auf Ressourcen zurückgreifen zu können. So entsteht Dominanz von Kulturschaffenden, die unwissentlich Macht repräsentieren. Dabei beziehen sich ihre Themen gerade auf die Gruppen, die von der Dominanzgesellschaft ausgeschlossen werden.

Es gilt also, bereits bei der Auswahl von Personal und Berater*innen darauf zu achten, dass die Berater*innen Zugang und nicht Barrieren schaffen. Die Beratungspraxis kann als Ort für kritische Perspektiven genutzt werden und unterrepräsentierte Akteur*innen empowern, ihre Ideen auszuformen. Je früher Akteur*innen gut beraten werden und in die Entwicklung eines neuen Konzepts eingebunden werden, umso besser wird auch das Beratungsangebot funktionieren. Beratung auf Grundlage der zu beratenden Personen zu entwickeln, sollte zum Selbstverständnis jeder Institution gehören. Leider wird nur zu oft davon ausgegangen, dass die Angebote eigentlich passend sind, aber zu selten wird gesehen, dass die Menschen die Angebote nicht wahrnehmen. Doch nicht die Menschen sind desinteressiert an Kultur und unerreichbar, sondern die Strukturen der Vermittlung und Beratung sind oftmals nicht zugänglich. Nun gilt es den Blickwinkel zu verändern: Weg von den vermeintlich defizitären Gruppen hin zu einem defizitärem Fördersystem, das unterrepräsentierte Gruppen nicht erreicht. Beim Aufbau einer Beratungsstruktur sollten Menschen mitgedacht werden, die Diskriminierung durch Sexismus, Rassismus, Queer-, Trans- und Homofeindlichkeit, Klassismus und Ableismus erleben. Sie sollten frühzeitig als Expert*innen einbezogen werden. Ebenso wichtig ist die Honorierung und Wertschätzung der Diversitätsexpert*innen. Häufig existiert die implizite Erwartung, dass sie, Menschen mit wertvollem Erfahrungswissen (das nicht zuletzt durch persönlich erlebte diskriminierende Ereignisse gewonnen wird) dieses ohne Gegenleistung zur Verfügung stellen. **Es verbietet sich, als einzelne Person einen Prozess zu begleiten und Menschen mit Diskriminierungserfahrung erst in letzter Instanz einzubeziehen und Beteiligung zu erwarten, wenn diese nicht von Anfang an unter fairen Bedingungen in den Prozess eingebunden waren.** Das Ziel sollte die Entwicklung von Begegnungsräumen sein, die offen, transparent und gemeinschaftlich gedacht werden. Diese ermöglichen einen Dialog von Berater*in und Akteur*in, die gemeinsam am Beratungskonzept und an Ideen und Visionen arbeiten können.

Schlussbemerkung

Die ersten sechs Jahre des Programms von Interkultur Ruhr endeten im Dezember 2021. Das Programm wurde in dieser Zeit von Johanna-Yasirra Kluhs und Fabian Saavedra-Lara (co-)kuratiert. Stimmen aus den Netzwerken beschreiben ihre Gefühle wie folgt: „Erst einmal sind wir sehr froh, dass nach Ende der sechsjährigen Phase in Verantwortung von Johanna-Yasirra Kluhs und Fabian Saavedra-Lara zunächst das Förderprogramm von Interkultur Ruhr ohne Unterbrechung weitergeht. Für alle weiteren neuen Entscheidungen und Aufstellungen für die Zukunft des Programms wünschen wir viel Glück und Erfolg. Wir hoffen, dass das inhaltliche Niveau und vor allem das konkrete Engagement, die Nähe zu den interkulturellen Akteur*innen im Ruhrgebiet, das in den Jahren zuvor erreicht und hergestellt wurde, erhalten bleibt.“

Quellen

Fragebogenerhebung Interkultur Ruhr (Dezember 2021–Februar 2022)

Tania El Khoury in: Rau, Milo. Why Theatre? 2020

Kuratieren als antirassistische Praxis. Herausgegeben von: Natalie Bayer, Belinda Kazeem-Kamiński und Nora Sternfeld 2017

> soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/489/855
Abgerufen am 15.01.2021

Hello, White Diversity! Von Nuray Demir & Michael Annoff
> kupo.de/blog/2021/03/11/hello-white-diversity/
Abgerufen am 01.02.2022

Projektkatalog

30

- 32 CD-Projekt KAREWAN
- 33 Tage der russischen Kultur im Ruhrgebiet
- 34 Ebru
- 35 Multikultur verstehen: Zusammenleben in Vielfalt
- 36 Bosnia-Herzegovina Looks Around Festival Bottrop #4
- 37 grenzen.los
- 38 Internationale digitale Kochabende
- 39 Silvesterparty für Kinder
- 40 Heroes – Entdecke deine Fähigkeiten
- 41 Zellji
- 42 Begegnung der Migranten
- 43 Arepas oder Currywurst?
- 44 Audiowalk Decolonize Dortmund
- 45 Momo
- 46 Dinslaken is(s)t kulinarisch
- 47 ArbeitsVisionen

Projektkatalog

- 48 Mehrsprachige Video-Filmrezensionen zu internationalem Arthouse-Kino
- 49 Wanderausstellung Feminin ErfolgReich
- 50 Heimat: gestern und morgen!
- 51 Los! Auf die Bühne: Mein Prinz, ich bin das Ghetto
- 52 Konzeptentwicklung antirassistisches Kuratieren
- 53 Willkommen zu Hause
- 54 Multiperspektive: Gefühle zeigen – international
- 55 Salām 103
- 56 Roma Kulturfestival Djelem Djelem 2021
- 57 Fest der Toten Dortmund 2021
- 58 Mascha & Tisa: Glaube. Liebe. Kunst.
- 59 Interkulturelle tamilische Film- und Literaturwoche NRW
- 60 Culture in a Box
- 61 Arbeit und Illusion – Salon der Perspektiven NRW
- 62 Werkstatt des WIR
- 63 Solidarisches Quartier der Vielen

31

Projektkatalog

CD-Projekt KAREWAN

Das AVRAM Ensemble aus Essen produzierte eine CD für den interkulturellen und interreligiösen Dialog

Das Ensemble AVRAM produzierte eine CD mit dem persischen Titel „Karewan“ (Karawane) zur Feier musikalischer Begegnung, Toleranz und Verschiedenheit. Die CD ist am 10. September 2021 erschienen und bündelt mehr als zehn Sprachen und musikalische Einflüsse unterschiedlicher Kulturen, die musikalisch neu interpretiert wurden. AVRAM schafft Begegnung zwischen westlichen und

östlichen Klangkulturen und legt den wechselseitigen Einfluss der Kulturen aufeinander offen. Ziel der Musik von AVRAM ist auch die Anerkennung der Kulturen des anderen und das Erkennen und Feiern der Gemeinsamkeiten.

Über Das Ensemble ist bereits vor mehr als zehn Jahren im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 entstanden. Die Mitglieder mit türkischen,

persischen, marokkanischen und israelischen Migrationserfahrungen widmen ihre Musik der gegenseitigen Toleranz und dem Frieden. Nach über einem Jahr Spielpause nahm das Avram Ensemble in diesem Jahr im Maschinenhaus auf Zeche Carl eine CD auf, die zum Bundeskongress der Religionen vorgelegt wurde sowie als Präsent an zahlreiche Initiativen im Ruhrgebiet weitergegeben wurde.

In Kooperation mit Arche Noah Essen im Zusammenhang mit dem Initiativkreis Religionen in Essen und dem Kommunalen Integrationszentrum der Stadt Essen

Avram Ensemble
Fördersumme: 13.300 Euro
> avram-ensemble.de



Integration und Inspiration

Tage der russischen Kultur im Ruhrgebiet



„Integration und Inspiration – Tage der russischen Kultur“ wurden die diesjährigen Kulturtage der russischen Diaspora in Essen genannt. Der Verein Rhein-Ruhr-Russland e.V. organisiert seit 2004 mit jährlich wechselnden Schwerpunkten russische Kulturtage im Ruhrgebiet mit dem Ziel, die deutsch-russische Zusammenarbeit zu stärken. Vom 24. bis zum 28. November 2021 fand das umfangreiche künstlerische Programm statt: Ein Tanz-Workshop für Jugendliche (in Anlehnung an „Dance Moscow“) in Zusammenarbeit mit der Ballettschule Duisburg, ein Konzert der russischen Musik mit russlanddeutschen Interpret*innen (Gelsenkirchen, Dortmund), ein Netzwerktreffen für Multiplikator*innen im russischsprachigen Kulturbereich und eine Buchpräsentation von Martin Schneider („Verbunden durch Stahl und Bernstein“) – als Ergebnis der Recherche des Vereins zu den Russlandbeziehungen der Stadt Essen. Im Ikonen-Museum Recklinghausen fand dazu parallel eine Ausstellung künstlerischer Arbeiten

von Studierenden der Moskauer Glasunow-Akademie statt.

Über Der Verein Rhein-Ruhr-Russland e.V. fördert seit 2004 aktiv Maßnahmen zur deutsch-russischen Verständigung. Die gemeinnützige Organisation veranstaltet jedes Jahr Kulturtage als Plattform für den Austausch und die Zusammenarbeit diverser Gruppen und ermöglicht so einen Zugang zur russischen Kultur. Besonders im Fokus stehen dabei Projekte zur Integration der russischsprachigen Minderheit und die hier geförderten „Tage der russischen Kultur im Ruhrgebiet“.

Weitere Förderer Sparkasse Essen
In Kooperation mit Stadt Essen, Kulturzentrum Schloss Borbeck, Ikonen-Museum Recklinghausen, Ballettschule Duisburg, Gesellschaft für Deutsch-Russische Begegnung e.V.

Rhein-Ruhr-Russland e.V.
Fördersumme: 3.500 Euro
> rhein-ruhr-russland.de
YouTube: *Russische Kulturtage Essen*
Facebook: *Festival der russischen Kultur: Russland zu Gast in Essen*
Twitter: *@rrussland*

Ebru: Tanz der Farben auf der Wasseroberfläche

34



Mit einem kunstpädagogischen Ansatz wurden von Oktober bis November 2021 in Gelsenkirchen-Bismarck die Kunst des Marmorierens erprobt. „Ebru“ ist der türkische Begriff für ein Verfahren, in dem natürliche Farbpigmente in ein Wasserbad gegeben werden und einzigartige, zufällige Kompositionen entstehen. Das gemeinsame Erlernen dieser Technik, die daraus resultierenden Bilder und der

Austausch während des Prozesses dienten zum Abbau von Gefühlen der Fremdheit. Der als sozialer Brennpunkt markierte Stadtteil Bismarck wurde zum Ort des Dialogs für Erwachsene und Kinder. Am Ende des Workshops wurden die Teilnehmenden mit Zertifikaten ausgezeichnet und mit einer abschließenden Ausstellung der Bilder gefeiert.

Kunst als Mittler zwischen den Kulturen im Stadtquartier



Über Abdullah Günel (Muslimische Vertretung im Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Gelsenkirchen) organisiert in regelmäßigen Abständen Präsenzveranstaltungen und Online-Seminare für Kinder, Jugendliche und Eltern im Bereich interkulturelle/politische Bildung, interreligiöser Dialog, Kultur und Kunst.

Abdullah Günel
Fördersumme: 4.800 Euro

Projektkatalog

Multikultur verstehen: Zusammenleben in Vielfalt

Projektkatalog

Deutschland ist das Ziel vieler Menschen, die aus ihren Heimatländern auswandern, um ein besseres Leben zu suchen, das in ihren Herkunftsländern nicht möglich ist. Diese Menschen bringen ihre Kulturen mit. Unterschiedliche Kulturen müssen in Dialog treten, um einander zu verstehen. Hier setzte das Projekt „Multikultur verstehen: Zusammenleben in Vielfalt“ an, das afrikanische Kulturen mit anderen zusammenbrachte, um einen Austausch zwischen ihnen zu ermöglichen. Verschiedene afrikanische und asiatische Kulturen wurden durch Musik, Tanz und mit Gerichten aus den unterschiedlichen Regionen vorgestellt. Kurze Vorträge dazu und der Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede rundeten das Programm am 28. August 2021 ab.

Über African Ivory Essen e.V. ist eine Migrantenselbstorganisation, die seit 2012 in Essen tätig ist. Mitglieder des Vereins stammen aus Nigeria, Kamerun und anderen afrikanischen Ländern. Ziel des Vereins ist es, der Metropole Ruhr den afrikanischen Kontinent näherzubringen. Der Verein engagiert sich in der Integrationsarbeit und hilft afrikanischen Mitbürger*innen, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden.

Weitere Förderer Jugendamt Essen, Kommunales Integrationszentrum Essen

In Kooperation mit Essener Verbund der Immigrantenevereine e.V., Eternal Pride Interkulturelle Brücke, TANG (The African Network of Germany), AHOP (African House of Progress) u.a.

African Ivory Essen e.V.
Fördersumme: 4.505 Euro
> africanivorycenter.org
> facebook.com/africanivorygermany

Präsentationen aus Nigeria, Kamerun, Brasilien und der Karibik zeigten kulturelle Vielfalt in Essen



35

Bosnia-Herzegovina Looks Around Festival Bottrop #4

4. Internationales Bottroper Filmfestival zum Thema Bosnien-Herzegowina und seine Nachbarn

36



sondern auch die Möglichkeit anvisieren, allen Menschen die Teilhabe an den Werken der Filmkunst zu ermöglichen. Das Festival fand vom 13. bis 21. November 2021 statt.

Über Der gemeinnützige Verein Aktion Leben und Lernen in Bosnien e.V. hat es sich u.a. zur Aufgabe gemacht, in einem Kurzfilmfestival die Entwicklungen in den sozialen, wirtschaftlichen, bildungspolitischen und kulturellen Bereichen des Zusammenlebens nicht nur in Bosnien-Herzegowina, sondern auch in anderen Ländern des ehemaligen Jugoslawien filmisch abzubilden.

In Kooperation mit Verband der Filmemacher Bosnien & Herzegowina, VHS Filmforum Stadt Bottrop, Der Paritätische Bottrop, Vatter + Vatter

Verein Aktion Leben und Lernen in Bosnien e.V.

Fördersumme: 8.550 Euro
> bih-looksaround-festival.eu/
> [instagram.com/bihlooksaround_filmfestival](https://www.instagram.com/bihlooksaround_filmfestival)

Die Filme des Festivals zeigten den Menschen allein oder in der Gemeinschaft, in der Fremde in Westeuropa, mit oder ohne Beeinträchtigungen und soziale Schwierigkeiten, mit oder ohne

berufliche Zukunft, integriert in einer neuen Heimat oder in dörflichen Strukturen. Die Macher*innen konnten auch in diesem Jahr das Festival online und barrierefrei anbieten. Denn ein

solidarisches Kurzfilmfestival setzt voraus, dass die Veranstalter*innen nicht nur die vielfältigen sozialen Strukturen innerhalb der Filmlandschaften auf der Leinwand präsentieren,

Projektkatalog

grenzen.los

Crossover mit Kreativen aus vier Kontinenten beim Duisburger Kultursommer im Kantpark

Kreative aus vier Kontinenten planen das Projekt grenzen.los als Crossover-Projekt in Duisburg. Beim Duisburger Kultursommer am 15. August 2021 im Kantpark traten die chilenische Gruppe Rodrigo Tobar y banda, der tansanische Songwriter und Gitarrist

erscheint, eröffneten neue Perspektiven, rührten uns an.

Über Die Non-Profit-Agentur art@work initiiert seit 1989 interkulturelle, genreübergreifende und interaktive Crossover-Projekte zu aktuellen Themen, seit 2010 vor allem in Duisburg und der Region. Konzerte und Performances, Werkstätten, Projektchöre und Bürger*innenaktionen tragen zum Austausch, besseren Verständnis und Miteinander von Menschen diverser Herkunft, Jung und Alt, Profis und Amateur*innen, Stadt-(teil)gesellschaft(en) bei.

In Kooperation mit Kreative und Ensembles der freien Szene in der Region, u.a. Junges Ensemble Ruhr, Syrisch-kurdische Formation AHDAN, Duutop Acoustic – Tansania und Dynamic Voices, Rodrigo Tobar y banda – Chile, Allerwelt-Ensemble Duisburg mit Geflüchteten aus vier Kontinenten, Platzhirsch Festival, Kulturbüro Duisburg, KOMMA Theater Duisburg, Kommunales Integrationszentrum, Duisburger Flüchtlingsrat, Seebrücke, Flüchtlings- und Friedensinitiativen, Aufstehn gegen Rassismus u.a.

art@work
Fördersumme: 4.950 Euro
> jungesensembleruhr.de



Duutop und das Allerwelt-Ensemble Duisburg auf. Wo Corona neue Ängste und Abgrenzungen hervorbrachte, Ungerechtigkeiten hier und global verstärkte, wollte die Produktion hinter die Mauern schauen: Musik, Poesie und Performances aus anderen Welten brachten uns nah, was weit weg



37

Projektkatalog

Internationale digitale Kochabende

38



Die Auslandsgesellschaft e.V. erweiterte ihr digitales Angebot, um auch in Pandemiezeiten persönliche Begegnungen zu intensivieren und Menschen in einen Austausch zu bringen. Bei den „Internationalen digitalen Kochabenden“ konnten Menschen unterschiedlicher Herkunft aus Dortmund und Umgebung gemeinsam traditionelle Festtagsgerichte aus ihrer Heimat kochen und lernten sich dabei kennen. An insgesamt vier Abenden im November leitete jeweils eine Person das Kochen an und bereitete ein Gericht zu. Die anderen Teilnehmenden waren per Videoschaltung zugeschaltet und folgten den Erklärungen der leitenden Person. Das gemeinsame Essen im Anschluss fand ebenfalls per Web-Konferenz statt. Das Projekt brachte Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Glaubens in den Dialog und baute auf diesem Weg wechselseitige Vorurteile ab.

Über Die Auslandsgesellschaft.de engagiert sich für Völkerverständigung im Geiste von Humanität und Toleranz. Sie beherbergt 26 Länderkreise, organisiert Reisen und Veranstaltungen, betreibt politische Bildung und ist tätig in der professionellen Vermittlung von Fremdsprachen sowie der deutschen Sprache.

Auslandsgesellschaft.de e.V.
Fördersumme: 486 Euro
> auslandsgesellschaft.de
> facebook.com/auslandsgesellschaft.de



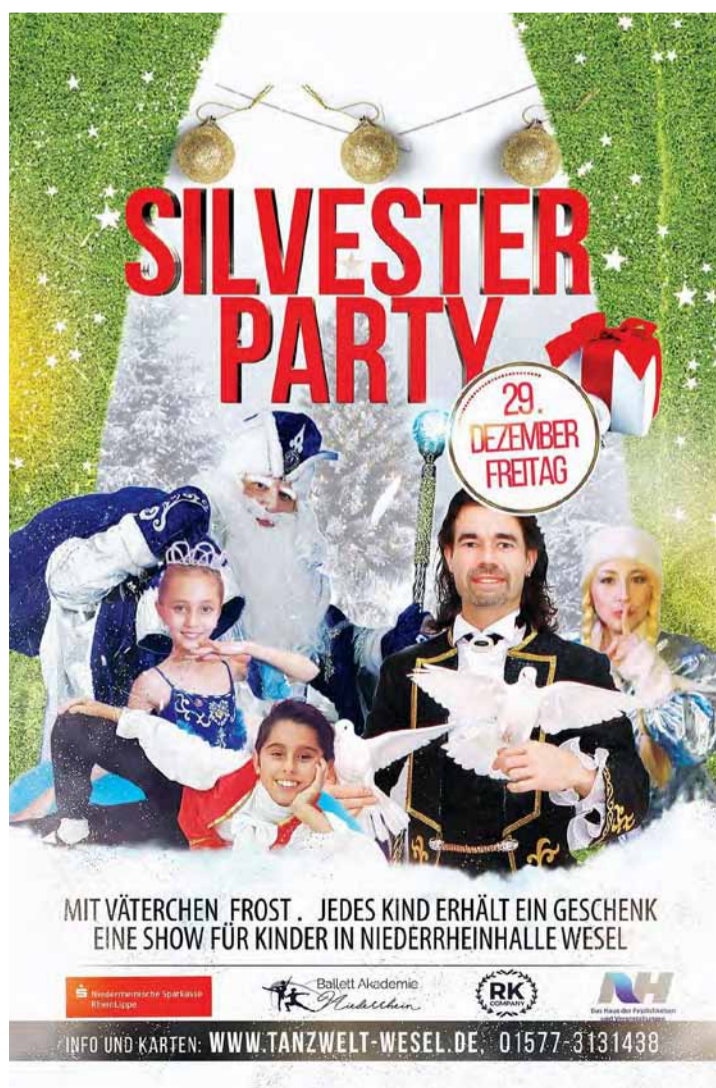
Projektkatalog

Silvesterparty für Kinder

Projektkatalog

In Zentrum des Projekts stand Väterchen Frost, eine in Osteuropa populäre Märchenfigur. In Anlehnung an russische Traditionen veranstaltete die Ballett Akademie Niederrhein in Kooperation mit dem Nasch Theater und dem Kultur-Förderungskreis Engagement e.V. (Düsseldorf) eine Silvesterparty für Kinder in Wesel. Im Mittelpunkt stand die Aufführung „Winterzauber“ – ein Theaterstück mit Balletteinlagen und Väterchen Frost in der Hauptrolle. Darüber hinaus gab es ein Animationsprogramm, an dem sich Kinder beteiligen konnten. Ein Lied singen, einen Witz erzählen, auf einem Instrument vorspielen oder Zauberkunst vorführen – jeder Auftritt wurde mit einem Geschenk belohnt.

Väterchen Frost und seine Freunde erzählten Geschichten rund um den Winterzauber mit Tanz und Musik in Wesel



Über Kristine Jefimowa, Ausbildung an der Staatsballett-Choreografie-Schule in Riga zur Ballett- und Bühnenkünstlerin in klassischem Tanz, Charaktertanz/Folklore, tänzerische Darstellung, Artistik. Konservatorium in Riga, Fachrichtung Ballettpädagogik und Choreografie, Bachelor of Art. Gründerin der Ballett Akademie Niederrhein. Mitglied des International Dance Council CID der UNESCO
> ballett-wesel.de

Eriel Gavrilov, GITIS russische Akademie für Theaterkunst Moskau, Regisseur beim Nasch Theater, Düsseldorf.
> engagement.nasch-theater.de

Ballettakademie Niederrhein
Fördersumme: 4.760 Euro
> ballett-wesel.de

39

Heroes – Entdecke deine Fähigkeiten

Viele Menschen in unserer Gesellschaft wollen heutzutage die/der Held*in ihres eigenen, großartigen Lebens sein. „Heroes – Entdecke deine Fähigkeiten“ sollte zeigen, dass in jedem Menschen ein*e Held*in steckt.

Im Podcast wurden inspirierende Persönlichkeiten und Geschichten vorgestellt, die von verschiedenen Herausforderungen und einzigartigen Erfahrungen berichteten. Die Vision der Projektmacher*innen war es, wertvolle Impulse anhand realer Beispiele in die Öffentlichkeit zu transportieren. Damit brachten sie sich und ihre Community in ihrem Leben weiter.

Über Kubilay Kaan Cumur und Mohammad Mustafa sind die beiden Initiatoren des Projekts und lernten sich in der Universität kennen. Beide sprechen viel über ihre Migrationserfahrungen und merken, wie empowernd es sein kann, eigene Geschichten zu teilen. So entwickelten sie die Idee des Podcast „Heroes“.

Podcast-Serie zeigte, dass in jedem Menschen ein*e Held*in steckt

In Kooperation mit Bienenkorb Ruhr e.V. (Mülheim an der Ruhr), Initiative für Integration und Teilhabe (Bochum-Wattenscheid), Lotus Bildungszentrum e.V. (Herne), Tamilischer Kultur- und Sportverein Bochum

Kubilay Cumur
und Mohammad Mustafa
Fördersumme: 4.350 Euro
> bbz-ev.de
YouTube Channel Heroes
Instagram @motivationsheld1



Zellji



Das Bochumer Bildungszentrum e.V. bot insgesamt an zwölf Tagen Kurse zum Erlernen der traditionellen Kunst des Strukturdekors aus dem Orient an. Die syrische Archäologin und Restauratorin Ragheda Hanna begleitete die Teilnehmenden Schritt für Schritt bei der Kreation ihres eigenen Kunstwerks. Auf Holz wurden eigene Blumen-, Mandala- oder Schriftbilder in 3D entwickelt oder eigene Elemente frei

Arabisches Mosaikdekor für Alltagsgegenstände

miteinander kombiniert. Die Gestaltung eines mitgebrachten Kleinobjekts, etwa eines Rahmens, Spiegels oder einer Schublade war nach Absprache möglich.

Über Ragheda Hanna studierte Archäologie an der Universität Damaskus. Neben zahlreichen Objekten, denen sie als gelernte Restauratorin neues Leben und neue Schönheit verlieh, arbeitete sie auch über sieben Jahre im berühmten Azem Palast in Damaskus und restaurierte dort die wertvollen Wände, Fassaden und Deckenornamente. Der Verein Bochumer Bildungszentrum e.V. (BBZ) ist eine Migrant*innenselbstorganisation (MSO). Er wurde aus einem Zusammenschluss von Migrant*inneneltern der zweiten Generationen im Jahr 1998 gegründet und verfolgt seither Ziele, die ausschließlich auf gemeinnützige Zwecke ausgerichtet sind. Er engagiert sich zudem dafür, Kinder, Jugendliche und Erwachsene jeder Altersgruppe, Ethnie und Nationalität insbesondere in den Bereichen Bildung und Erziehung zu unterstützen.

In Kooperation mit Leseclub Ruhr e.V. Bochum

Bochumer Bildungszentrum e.V.
Fördersumme: 3.980 Euro
> bbz-ev.de



Begegnung der Migranten

Communauté Malienne D'Allemagne informierte über Asylrecht und Umgang mit Rassismus und Diskriminierung

42

Künstlerischer Austausch, Empowerment und politische Bildung wurden in zwei Veranstaltungen am 23. und 30. Oktober 2021 verbunden. Ausgehend von den Realitäten der Mitbürger*innen aus Mali entstand mit den geplanten Abenden ein praktischer Austausch über anti-Schwarzen Rassismus und internationales Migrationsrecht mit kulturellem Programm. Das Projekt „Begegnung der Migranten“ konnte dazu beitragen, Menschen mit Einwanderungsgeschichte, insbesondere aus der (west)afrikanischen Community, bei der Orientierung in der Kommune

zu unterstützen, das Asylrecht und die Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus besser zu verstehen. Teilnehmer*innen lernten u.a., wie man sich als Betroffene*r oder als Zeugin/Zeuge von Rassismus verhalten kann. Eine Online-Veranstaltung am 23. Oktober 2021 zum Thema „Asylrecht“ und eine Präsenzveranstaltung am 30. Oktober 2021 zum Thema „Täglicher Rassismus“ wurden im Haus der Vielfalt in Dortmund durchgeführt, wobei letztere von einem Kulturprogramm (traditionelle Musik und Tanz aus Mali) begleitet wurde.

Über Die Communauté Malienne D'Allemagne (CMDA) befasst sich mit kulturellem Austausch zwischen Mali und Deutschland. Schwerpunkte der Arbeit liegen auf dem Austausch zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationsgeschichten sowie der Durchführung von Festen und interkulturellen Aktivitäten. Die CMDA hat ihren Sitz in Dortmund.

In Kooperation mit Afro Multi Kulti Dortmund AMKD e.V. (Dortmund), Panafrikanität und Afrikanische Diaspora in Euroa e.V. (PADE) (Dortmund), Le Conseil des Maliens de l'Extérieur d'Allemagne CMEA e.V. (Geltendorf)

Communauté Malienne D'Allemagne (CMDA)
Fördersumme: 4.770 Euro



Projektkatalog

Arepas oder Currywurst?

Die Theatergruppe Dalí Moustache mit der Komödie einer lateinamerikanischen Auswandererfamilie zwischen den Kulturen

Projektkatalog



Dilemma zwischen Hier und Dort, zwischen „Arepas oder Currywurst“. Die Protagonist*innen bewegten sich im ständigen Widerstreit der Anpassung an die deutsche Kultur. Die Frage, welchen Bräuchen sie in ihrem neuen Wohnort noch folgen und welche sie in den deutschen Alltag mit einfließen lassen können, war hier stets präsent. In der Komödie stellten die beiden Protagonist*innen jeweils einen Volksmusik-Sänger und eine Fernsehschauspielerin dar. Beide mussten entscheiden, wie viel von ihren Traditionen, Bräuchen, ihrer Sprache, Musik oder ihrem Essen sie in ihrem Alltag behalten wollten.

Aktionen an zahlreichen Spielstätten in Venezuela, Kolumbien, Panama und Miami teilgenommen. Seit 2014 haben Cynthia Scholz und Chino Monagas ein Publikum in Deutschland aufgebaut.

Weitere Förderer Kulturbüro der Stadt Dortmund

Dalí Moustache
Fördersumme: 4.500 Euro
> facebook.com/DaliMoustacheTheater

„Arepas oder Currywurst“ – unter diesem Titel veranstaltete die Theatergruppe Dalí Moustache ein zweisprachiges Theaterstück zum Dilemma zwischen zwei Kulturen. Das Stück handelte von einer lateinamerikanischen Familie, die nach Deutschland ausgewandert ist und sich fortwährend im Spannungsfeld zwischen ihrem Herkunftsland und ihrem jetzigen Wohnort befindet. Es zeigte ein ständiges

Über Dalí Moustache ist eine experimentelle Theatergruppe, die in der lateinamerikanischen Community Dortmunds verwurzelt ist. Die Gruppe spielt mit dem Vermischen von Fantasie und Realität mit Projektionen in 3D-Animation und Video in Verbindung zu performativen Elementen. Gegründet wurde Dalí Moustache im Jahr 2005 und hat seitdem mit



43

Audiowalk Decolonize Dortmund

Audiowalk durch Dortmund arbeitete Kolonialgeschichte auf

44



Projektkatalog

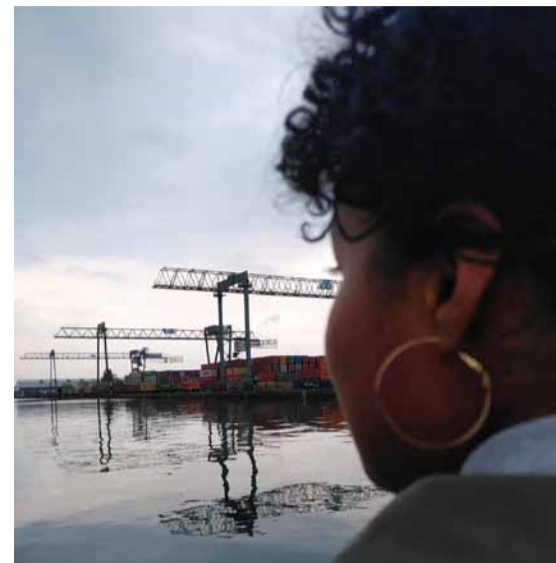
Das Kollektiv Decolonize Dortmund entwickelte einen postkolonialen Audiowalk für Dortmund mit dem Ziel, die kolonialen Spuren, die bis heute im Stadtraum wirken, aufzuzeigen. Das Projekt sollte ein inklusives Geschichtsbewusstsein anregen: Bisher fehlt eine Aufarbeitung der deutschen Kolonialzeit. Die Kolonialzeit wirkt aber nach und behält einen direkten Bezug zum heutigen strukturellen Rassismus, der nicht lediglich eine Diskriminierungsform,

sondern ein Weltbild darstellt. Da deutscher Kolonialismus ständig dethematisiert werde, bleibe er für die, die sich wissenschaftlich mit ihm beschäftigen bzw. Interesse an diesem Teil deutscher Geschichte zeigen, lediglich ein theoretisches Thema. Der Audiowalk in Dortmund sollte ein Weltbild sichtbar machen, das sich durch eine rassistische Ideologie kennzeichne, gleichzeitig unsichtbar und dennoch wirksam sei: Straßen, die nach kolonialen Profiteuren benannt sind, heutige Freizeitorte wie der Fredenbaumpark, die für Völkerschauen genutzt wurden, der Dortmunder Hafen als Handelsstelle für Kolonialwaren sowie das Nicht-Erzählen dieses Teils der deutschen Geschichte im Stadtarchiv vergegenwärtigten die Kolonialität der Stadt.

Andererseits werde kolonialrassistisches Wissen bis heute immer wieder reproduziert und sei Basis gegenwärtiger produktiver Macht- und Herrschaftsverhältnisse. So wollte der Audiowalk auf Orte aufmerksam machen, die gegenwärtig Kolonialrassismus

reproduzieren. Eine postkoloniale Kontextualisierung der als selbstverständlich geltenden Bilder wurde in direkten Zusammenhang mit historischen Orten und Ereignissen gebracht, sodass durch das geteilte kulturelle Wissen, die Selbstverständlichkeit von Denkmustern der Adressat*innen in Frage gestellt wurde. Der Audiowalk diene also nicht nur zur Erweiterung historischen Wissens, sondern auch der Anregung zur Reflexion. Mit diesem postkolonialen Blickwinkel, der eine klare Abgrenzung zu der Geschichte und den Strukturen des Kolonialismus schaffe, sollte er nicht nur auf die Zusammenhänge der kolonialen Vergangenheit und Gegenwart in der Stadt aufmerksam machen, sondern auch auf die Loslösung von den Denkstrukturen, die dadurch gefördert werden, hinarbeiten.

Der Audiowalk Decolonize Dortmund sollte Orte und Geschichte neu kontextualisieren und damit Zugänge zu bisher nicht erzählter Geschichte ermöglichen, mit dem Ziel, Kolonialgeschichte kollektiv aufzuarbeiten.



Über Das Kollektiv Decolonize Dortmund besteht aus einem Zusammenschluss von schwarzen Menschen und People of Colour aus verschiedenen akademischen, professionellen und privaten Kontexten, die darauf aufmerksam machen, wie sehr der Kolonialismus ihre Lebenswelten und Weltbilder in Deutschland beeinflusst.

Initiative Decolonize Dortmund
Fördersumme: 7.425 Euro

Momo

Theaterperformance über eine Freundschaft zwischen den Religionen und Kulturen

Projektkatalog

In Anlehnung an die Erzählung „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ des Autors Éric Emmanuel Schmitt realisierte Denys Saitov gemeinsam mit dem Theaterkollektiv BLICK eine Performance.

Araber, der seit 40 Jahren in einer jüdischen Straße lebt. Ergänzt wurde die Aufführung durch ein besonders gestaltetes Szenenbild mit dem Einsatz von Videoprojektion. Die meisten Teilnehmer*innen leben im Ruhrgebiet und

Über Denys Saitov, Student der Kunsthochschule für Medien Köln, stammt ursprünglich aus der Ukraine. Das interkulturelle Theaterkollektiv BLICK wurde 2003 von dem Theaterpädagogen Rafael Saitov gegründet.

In Kooperation mit Katakomben-Theater Essen, KD 11/13, Kulturzimmer Düsseldorf



45

Die Arbeit konzentrierte sich auf die besondere Freundschaft zwischen einem Pariser Jungen namens Momo und dem Besitzer eines kleinen Lebensmittelladens, Ibrahim – ein

haben einen persönlichen Bezug zur Region. Die Aufführung fand am 11. Dezember 2021 im Essener KatakombenTheater statt.

Denys Saitov
Fördersumme: 4.990 Euro
> denyssaitov.de
> vk.com/blick.theater
> karinakarayeva.de

Dinslaken is(s)t kulinarisch

Kochbuch schaffte Begegnung zwischen Essenskulturen in Dinslaken

46



Über Das Jugendquartiersmanagement des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Dinslaken-Voerde e.V. befindet sich in Lohberg zentral am berühmten Johannesplatz, auch genannt Marktplatz, und unterstützt Menschen in Dinslaken durch Beratung, Einzelfallhilfe und aufsuchende Arbeit.

In Kooperation mit Stadt Dinslaken, Diakonie, Caritas, Internationaler Bund, Jugendzentren u.a.

*Deutscher Kinderschutzbund
Ortsverband Dinslaken-Voerde e.V.
Fördersumme: 4.950 Euro*

Über 125 Nationalitäten leben schon seit Generationen gemeinsam in Dinslaken. Das solidarische, friedliche und bunte Zusammenleben der Menschen sollte sich in einem Kochbuch widerspiegeln: „Dinslaken is(s)t kulinarisch“ war ein Projekt der Jugendquartiersmanager*innen des Kinderschutzbundes Dinslaken-Voerde. Zwischen August und Dezember 2021 wurden Rezepte von Bürger*innen des Stadtteils gesammelt und in einem

Kochbuch zusammengestellt, das Einblicke in die kulturelle Vielfalt der lokalen Bevölkerung geben sollten. Die verschiedenen Nationalitäten erschufen eine abwechslungsreiche und vor allem neue Essenskultur. Um diese auch persönlich zu erfahren, wurden regelmäßige Kochabende organisiert, bei denen sich die Bürger*innen in einem engeren Rahmen begegneten und neue Essenskulturen kennenlernten.

Projektkatalog

ArbeitsVisionen

Eine Foto- und Interview-Ausstellung über Arbeit & Leben in Zeiten der Corona-Pandemie

Projektkatalog



29. Oktober 2021 in Bochum ausgestellt wurden. Die Künstler*innen verstehen ArbeitsVisionen auch als Anknüpfung an die prägende Arbeiter*innenhistorie des Ruhrgebiets und als Impuls für ein Nachdenken über Arbeit und Leben in einer postpandemischen Zukunft.

Über
Emel Aydoğdu
Geboren 1990, ist Regisseurin und Autorin mit kurdischalevitischen Wurzeln. Sie studierte Szenische Forschung, Moderne und Zeitgenössische Kunst, Religionswissenschaft und

Kunstgeschichte. Im Zuge ihres Studiums war sie Stipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung und hatte Bildungsaufenthalte in Tel Aviv/ Jerusalem und Paris. Für ihren Dokumentarfilm „Meine Oma, Meine Wurzel, Meine Heimat“ erhielt sie 2011 den Sonderpreis der Mercator-Stiftung im Bundeskanzleramt. 2020 wurde sie für die Projektidee ArbeitsVisionen von der Kunststiftung NRW ausgezeichnet.

Serkan Akin
Geboren 1985, ist freiberuflicher Dokumentar-Fotograf. Er studierte Fotografie

an der Fachhochschule Dortmund mit dem Schwerpunkt Dokumentar-fotografie u.a. bei Prof. Dirk Gebhardt, Prof. Cindy Gates und Kai Jünemann. Während seines Studiums stellte er u.a. in Burgsteinfurt und im Krankenhaus in Köln Holweide aus. In seiner Abschlussarbeit beschäftigte er sich mit der Thematik der informellen Siedlung Gecekondü, die in den 1960er Jahren in Istanbul entstand und brachte einen Bildband dazu heraus. Seit der Revolution im Jahr 2018 in Armenien beschäftigt er sich auf seinen Reisen in Armenien in einem Fotoprojekt mit der Vielseitigkeit moderner und traditioneller Lebensweisen in der Bevölkerung.

Weitere Förderer Regionalverband Ruhr, Kunststiftung NRW, Stadt Bochum

In Kooperation mit Haus der Begegnung und Parisozial Bochum

*Emel Aydoğdu und Serkan Akin
Fördersumme: 3.050 Euro
> serkanakin.de*



Kurzarbeit, Insolvenz, Arbeitslosigkeit – viele Menschen haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie zuallererst im Berufsleben gespürt. Die Fotoausstellung ArbeitsVisionen zeigte zehn Menschen, die in verschiedenen Branchen arbeiten und beleuchtete die Themenbereiche Arbeit und Leben vor, während und nach der Pandemie. Vier Monate lang besuchten die Künstler*innen Emel Aydoğdu und Serkan Akin Menschen auf der Arbeit und begleiteten sie in ihrem Alltag. Daraus entstanden Fotoporträts und Interviews, die im Haus der Begegnung ab dem

47

Mehrsprachige Video-Filmrezensionen zu internationalem Arthouse-Kino

Das kostenlose Workshopangebot zu Video-Filmkritiken fand im Rahmen des endstation.club (seit 2017 bestehendes interkulturelles Filmbildungsformat des Kinos) mit bis zu 15 jungen Erwachsenen statt. Als Grundlage diente das reguläre Filmprogramm des endstation.kino mit Fokus auf seine internationale Vielfalt. Unter professioneller Anleitung von Filmemacher*innen, Medienpädagog*innen sowie Filmkritiker*innen wurden mehrtägige Workshops zur Erstellung verschiedensprachiger Filmkritiken in Videoform praxisnah vermittelt und direkt umgesetzt. Die entstandenen eigenen Videoclips wurden anschließend ins Vorprogramm des Kinos eingebunden und dem Kinopublikum präsentiert.

Über Das endstation.kino ist ein Programm kino nah an der Grenze zu Dortmund und befindet sich in einem stillgelegten, denkmalgeschützten Bahnhof im Bochumer Stadtteil Langendreer. Im großzügigen Kinofoyer und -café finden zum Teil auch Diskussionen mit Regisseur*innen und Gästen statt sowie Kreativworkshops für Kinder und Jugendliche.

Im endstation.club entstanden verschiedensprachige Filmkritiken als Videoclips für das Kino-Vorprogramm



endstation.club

Fördersumme: 3.895 Euro

> endstation-kino.de

> facebook.com/endstation.kino

> instagram.com/endstation.kino/

> vimeo.com/endstationkino

Wanderausstellung Feminin ErfolgReich



Wanderausstellung mit 25 Erfolgsgeschichten von Frauen mit Migrationsgeschichte aus NRW

Im Projekt „Feminin ErfolgReich“ wurden 25 Geschichten von Frauen mit Migrationsgeschichte im Alter von 25 bis 65 Jahren aus NRW in Form einer multimedialen Wanderausstellung gezeigt. Genutzte Medien der Ausstellung waren vor allem Foto und Videoinstallationen mit dem Ziel, die Inhalte im Internet einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können, sodass sie auch nach Ende des Projektzeitraums nachhaltig sichtbar bleiben können. Ziel des Projekts war es, in Zeiten des wachsenden Rechtsdrucks in Deutschland und Europa ein positives und deutlich sichtbares Zeichen für Respekt und Toleranz insbesondere gegenüber Frauen aller Nationen zu setzen und das Selbstbild der Frauen zu stärken.

Über FORUM DIALOG ist ein Frauen- und Familienintegrationsverein, der von russlanddeutschen Frauen gegründet wurde und heute Frauen aus dem osteuropäischen Raum beheimatet. Der Verein unterstützt Frauen unter anderem dabei, sich als selbstbestimmte Persönlichkeiten zu entwickeln, Verantwortung zu übernehmen und gesellschaftlich aktiv zu werden.

In Kooperation mit FORUM UNNA, VMDO e.V., Infrado e.V., Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., FORUM Russland-deutsche Essen e.V.

Weitere Förderer Fond Soziokultur, Kulturbüro Dortmund, Friedlandhilfe e.V.

Forum Dialog Frauen- und Familienintegrationsverein e.V.

Fördersumme: 4.995 Euro

> forum-dialog.org

Heimat: gestern und morgen!

Foto-Ausstellung zeigte Momentaufnahmen einer diversen Generation

50

Kern des Projekts „Heimat: gestern und morgen!“, das von Frau Lose e.V. in Kooperation mit dem forumJUGEND! gestaltet wurde, war eine Fotoausstellung. Die Gruppe, die die Ausstellung in Eigenregie plante und durchführte, bestand aus neu zugewanderten jungen Menschen. Die Fotografin Sabitha Saul begleitete dabei das künstlerisch-politische Projekt. In einer Ausstellung präsentierten die Jugendlichen den Besucher*innen ihre Perspektive(n) auf Heimat(en).

Ein Friseursalon, ein Straßenschild, der Sonnenuntergang – alle Schnittpunkte, die sie mit ihrer Heimat verbinden. Der erste Standort der Ausstellung war der Weltgarten im Dortmunder Westfalenpark.



Über Frau Lose e.V. setzt sich in Dortmund seit Sommer 2019 für Nachhaltigkeit, Respekt und Vielfalt ein. Orte für Begegnung zu schaffen und gemeinsam zu lernen ist dabei das Ziel des Vereins. Der Verein forumJUGEND! richtet sich an Jugendliche und verfolgt das Ziel, Empowerment zu leisten.

Weitere Förderer LAG Kunst und Medien

Hanna Fischer / Frau Lose e.V.
Fördersumme: 9.550 Euro
> ev.frau-lose.de
> facebook.com/dasforumJUGEND

Projektkatalog

Los! Auf die Bühne: Mein Prinz, ich bin das Ghetto

Frauen mit Migrationsgeschichte aus Essen erarbeiteten gemeinsam ein Theaterstück

Projektkatalog

Das Projekt „Los! Auf die Bühne: Mein Prinz, ich bin das Ghetto“ widmete sich Frauen fortgeschrittenen Alters mit Migrationsgeschichte in Essen. Vor dem Hintergrund bereits gesammelter Erfahrungen einzelner Teilnehmerinnen (z.B. Deutschlandmärchen, 2018)

mit ca. 15 Teilnehmerinnen gemeinsam an einem Stück. Zum Abschluss wurde eine kleine Premiere gefeiert. Mit „Los! Auf die Bühne“ wollten die Teilnehmerinnen anderen Frauen Mut machen und die Bühnenkunst mit all ihren Ausdrucksformen vermitteln.



wurde ein Theaterstück eingeübt und auf die Bühne gebracht. Langfristig soll eine feste Laientheatergruppe von Migrantinnen in Essen etabliert werden. Ein erfahrener Theaterpädagoge mit interkulturellen Kompetenzen, der bereits über eine breite Erfahrung mit Laientheatergruppen verfügt, arbeitete

Über Das Katakomben-Theater (KatakArt e.V.) versteht sich als ein Theater der Zukunft, ein Modell für ein Zusammenleben über ethnische, kulturelle und politische Grenzen hinweg, als ein Labor gelebten, säkularen Humanismus und Freiheit.

In Kooperation mit ELIF VERLAG

KatakART e.V.
Fördersumme: 4.455 Euro
> katakomben-theater.de
> elifverlag.de

51

Konzeptentwicklung antirassistisches Kuratieren

52

Projektkatalog

Ziel des Labors für antirassistisches Kuratieren war die Entwicklung und Gründung einer unabhängigen Initiative mit Schwerpunkt Bildender Kunst an der Schnittstelle zu Urbanismus, Musik, Theater und Architektur. Die Akteur*innen wollten dabei die Multiperspektivität einer heterogenen Gesellschaft berücksichtigen, gemeinsam vom Feminismus und von postkolonialer Theorie lernen und sich für einen demokratischen Zugang zu kulturellen Angeboten einsetzen, ohne sich dabei ausschließlich auf migrantische Themen zu reduzieren. Sie entwickelten Szenarien und Konzepte, die alternative Beiträge zur Stadtentwicklung leisten und sozialpolitische Impulse setzen sollen.

Aus einer repräsentationskritischen Praxis heraus sollte so ein Ort entstehen, der Kunst und künstlerische Formate nicht mehr distanziert betrachtet, sondern die Menschen vor Ort mit einbezieht. Über verschiedene digitale Kanäle wurde die Arbeit öffentlich gemacht. Dabei wurden vorrangig im Ruhrgebiet ansässige



Strukturen genutzt und gestärkt. Beispielsweise durch das Vergeben von Aufträgen an im Ruhrgebiet ansässige Unternehmen und Dienstleister*innen sowie in der Zusammenarbeit und Vernetzung mit bereits existierenden

Formaten. Mit der Prozessförderung von Interkultur Ruhr konnten die Ideen so weit entwickelt werden, dass die Akteur*innen ihre Ziele als eingetragener Verein realisieren können.

Über working title – Raum für neue Erzählungen ist ein mobiler Raum für kritisches Denken und Experimentieren, in dem die Kraft der künstlerischen Praxis im Zentrum steht. Dem Verein geht es darum, vorherrschende, historisch gewachsene Machtstrukturen und Wissenssysteme in der Kunstpraxis, -theorie und -lehre in Frage zu stellen und dagegen vorzugehen. Sie plädieren dafür, marginalisierte Perspektiven nicht als defizitär zu sehen und stattdessen ein defizitäres System zu verlernen, dessen Daseinsberechtigung sie grundsätzlich in Frage stellen.

Konzeptentwicklung für antirassistisches Kuratieren
jetzt: working title –
Raum für neue Erzählungen
Fördersumme: 10.970 Euro
> workingtitle.space

Willkommen zu Hause

Projektkatalog

Die Zusammenarbeit von Lokal Harmonie mit dem Künstler, Musiker, Schauspieler und ehemaligen Ensemble-Mitglied im Rom*nja-Theater „Pralipe“ Mustafa Zekirov begann 2019. In dieser Phase sollte die Kooperation mit ihm und anderen in Duisburg und Umgebung lebenden Rom*nja-Künstler*innen fortgesetzt und intensiviert werden. Mit dem Schaffen von Sichtbarkeit der vielgestaltigen Rom*nja-Kulturen sollte gemeinsam mit den Künstler*innen und Aktivist*innen den akuten antiziganistischen Tendenzen und diskriminierenden stereotypischen Zuschreibungen entgegengewirkt werden, im Lokal Harmonie und an anderen Orten in Duisburg.

Kooperationsprojekt von Duisburger Rom*nja-Künstler*innen sollte antiziganistischen und stereotypischen Zuschreibungen entgegenwirken

Über Das Lokal Harmonie ist ein Ort für künstlerische und soziokulturelle Arbeit. Aktuell werden die zwei Etagen des Lokals genutzt von soziokulturell Aktiven sowie von Künstler*innen der Bereiche Theater, Performance, Klangkunst und Musik.
> lokal-harmonie.de



In Kooperation mit Mustafa Zekirov
> mustafa-zekirov-musik-theater-kunst.jimdosite.com
DISS- Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung
> diss-duisburg.de/arbeitskreis-antiziganismus
Netzwerk Hochfeld
> facebook.com/netzwerkhochfeld

Lokal Harmonie e.V.
Fördersumme: 9.500 Euro
> lokal-harmonie.de



53

Multiperspektive: Gefühle zeigen – international Freies Theaterstück erforschte Ausdruck von Emotionen in unterschiedlichen Kulturen und Situationen

25 Teilnehmer*innen aller Altersstufen und Nationalitäten kreierten gemeinsam ein freies Theaterstück aus Tanz, Bewegung, Stille und Sprache zum Thema „Gefühle zeigen“. Im Gestaltungsprozess erforschte die Gruppe, wie Gefühle ausgedrückt werden können und wie sich der Ausdruck von Emotionen auch in unterschiedlichen Kulturen und Situationen unterscheidet. Die Theaterpädagogin Anne Boddin lud Teilnehmer*innen ein, eigene Gefühlswelten zu erkunden, diese zu verstehen und neue Sicht- und Ausdrucksweisen zu entwickeln.



Über Das Lotus Bildungszentrum e.V. engagiert sich als gemeinnütziger Verein und Bildungsträger seit der Gründung im Jahr 2003 in Herne in den Bereichen Bildung, Erziehung und Lernförderung. Anne Boddin arbeitet in den Bereichen Kunst, Coaching, Prozessbegleitung

und Theaterpädagogik. Ganzheitliche Konzepte und Methoden, die den Körper, das Denken und Empfinden mit einbeziehen, stehen dabei im Zentrum ihrer Tätigkeiten.
> anneboddin.de

In Kooperation mit Bochumer Bildungszentrum e.V.

Lotus Bildungszentrum e.V.
Fördersumme: 4.900 Euro
> lotus-bz.de

Salām 103



„Salām“ ist eines der arabischen Wörter für „Frieden“. Sein Bedeutungsspektrum umfasst Wohlbehalteneheit und Unversehrtheit ebenso wie Gesundheit und Heil. Gleichzeitig wird es im arabischen Sprachkontext als Abkürzung der Grußformel „assalāmu

Nachbar*innen luden zum transkulturellen Dialog ins Chancen-Café 103 in der Dortmunder Nordstadt ein

‘alaikum / Friede sei mit dir“ verwendet. Nach „Welcome to 103“ (2016), „Marhaba 103“ (2017), „Aloha 103“ (2018) und „Namaste 103“ (2019/20) wählte die Projektleiterin Julia Rumi den Begriff, um die Vorstellung eines friedvollen solidarischen Zusammenlebens ins Zentrum zu stellen und den ganzheitlichen, spirituellen Bezug der letzten Ausgabe weiterzuführen. Machbarschaft Borsig11 und das Chancen-Café 103 haben mit „Salām 103“ den kreativen Integrationsprozess in der Dortmunder Nordstadt vorangetrieben, der seit 2016 in jährlichen Etappen bis heute fortgeführt wird. Neue Nachbar*innen wurden zu Gastgeber*innen und organisierten ein diverses Programm mit eigenen Workshops und Veranstaltungen. In der Zeit von Juli bis November 2021 entstand ein vielfältiges Programm aus Musik, Malerei, Meditation, Nähen, Kochen und Begleitung zu Behörden. „Salām 103“ will diese Entwicklung verstetigen,

setzte in der Projektarbeit einen Schwerpunkt auf Frauen in der Community und strebte in der Programmgestaltung ein flexibles Gleichgewicht zwischen analogen und digitalen Formaten an.

Über Machbarschaft Borsig11 e.V. wurde 2011 in der Nachfolge von „2-3 Straßen“ (Jochen Gerz/RUHR.2010) mit dem Ziel einer multikulturellen Bürgergesellschaft in der Dortmunder Nordstadt gegründet. Der Verein betreibt außerschulische Jugendarbeit

und partizipative Kunstprojekte zur Förderung sozialer Kreativität. Das Chancen-Café 103 ist ein Soziokulturort und Nachbarschaftstreff, der betrieben wird von Bewohner*innen des Borsigplatz-Quartiers.

Weitere Förderer Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, Kulturbüro Dortmund

Machbarschaft Borsig11 e.V.
Fördersumme: 14.300 Euro
> borsig11.de



Roma Kulturfestival Djelem Djelem 2021

Zum 8. Mal organisierte das Theater im Depot mit Partner:innen das Rom:nja-Kulturfestival Djelem Djelem in der Zeit vom 21. bis 29. August 2021. Inkludiert war das Projekt „Über Grenzen träumen“, das mit dem Playhood Theatre Bukarest und weiteren Partner:innen organisiert wurde. Workshops und die Präsentation der multimedialen Theaterperformance zum Thema „Lebensträume/-entwürfe“ mit 12 Bukarester und Dortmunder Jugendlichen (Romano Than, dobeq, Dortmund) fanden im Theater im Depot statt. Die Jugendlichen setzten sich mit ihren Lebensträumen und der Wahrnehmung ihrer Lebenssituation auseinander. Das zweite geförderte Projekt war ein von Rom*nja-Jugendlichen eigenverantwortlich initiiertes und produziertes Musikabend im Dietrich-Keuning-Haus.

Das 8. Dortmunder Rom*nja Kulturfestival brachte vom Depot bis zum Nordmarkt Alteingesessene und Neuzugewanderte in einem Programm vielfältiger Rom*nja-Kulturen zusammen zur Rolle der Frau in der Gesellschaft

Über Das Theater im Depot zählt zu den größten freien Theaterhäusern der Region. Eigen-/Koproduktionen, Gastspiele, Theaterfestivals sowie facettenreiche Nachwuchsarbeit sind Schwerpunkte der Arbeit. Intensiv arbeitet das TiD auch in der Inklusion sowie mit Partner:innen der Dortmunder Nordstadt zusammen.

Theater im Depot, Verein zur Förderung freier Theaterarbeit e.V.
Fördersumme: 4.999 Euro
> depotdortmund.de



Fest der Toten Dortmund 2021



Virginia Novarin, Marisa Alvarez und Josué Partida – das Künstler*innen-Kollektiv präsentierte das Fest der Toten 2021 in Dortmund im Livestream

Das Fest der Toten zu Allerheiligen stammt aus Mittelamerika und ehrt die Toten. Mit den Toten zusammen zu feiern gehört zur präkolumbischen Kultur. In Dortmund wird das Fest der Toten seit 2015 jedes Jahr im Projektspeicher in der Dortmunder Nordstadt gefeiert. Aufgrund der aktuellen Situation fand das Fest 2021 als Online-Veranstaltung statt. Der Raum im Projektspeicher wurde geschmückt mit Kunstobjekten, Bildern, Skulpturen, Gemälden, einem Altar der Gaben und Blumen sowie einer kleinen Bühne für die Performance von Marisa Alvarez.

In Kooperation mit Projektspeicher e.V., Auslandsgesellschaft e.V., Integrationsagentur Stadtteil-Schule Dortmund e.V. (Gemischte Tüte e.V.)

Virginia Novarin und Josué Partida
Fördersumme: 4.900 Euro

> virgianovarin.de
> marisa-alvarez.com
> josuepartida.com
> festdertoten.de
Instagram: @festdertoten

Über Das Fest der Toten Dortmund ist ein Projekt von: Virginia Novarin (Bildende Künstlerin), Marisa Alvarez (Sängerin und Performance Artist) und Josué Partida (Musiker und Produzent).



Mascha & Tisa: Glaube. Liebe. Kunst.

Eine szenisch-musikalische Lesung im Jüdischen Museum Westfalen von Samira Julia Calder & Josefine Voss

58



Sie tauchten ein in das Leben der Künstlerinnen Mascha Kaléko und Tisa von der Schulenburg. Sie begannen bei deren Anfängen in der Berliner Kunstszene der 1920er Jahre, tasteten sich an deren Erfahrungen während des Nationalsozialismus heran und warfen einen Blick auf die religiösen Aspekte ihres Schaffens. Was verbindet die beiden Künstlerinnen, was unterscheidet sie? Welche Rolle spielte ihr Glaube dabei? Hätten sie sich künstlerisch getroffen und sind sie sich wirklich begegnet? Die Aufführungen

finden im Jüdischen Museum Westfalen sowie im Tisa Archiv Dorsten statt und wurden von Josefine Voss, Samira Julia Calder und Tobias Sicken inszeniert.

Über Samira und Josefine begannen 2009 gemeinsam ihre Schauspiel-Karrieren. Nach Stationen vom Staatstheater über Netflix, ARD bis hin zu freien Projekten haben sie sich 2019 als Kollektiv zusammengeschlossen, geben als „Coaching Ensemble“ Workshops im Ruhrgebiet und entwickeln eigene Formate.

In Kooperation mit Jüdisches Museum Westfalen, Tisa von der Schulenburg-Stiftung Dorsten, Tanztempel Gelsenkirchen-Buer

Samira Julia Calder & Josefine Voss
Fördersumme: 4.990 Euro
Samira Julia Calder > coaching-ensemble.com/samira-julia-calder
Josefine Voss > coaching-ensemble.com/josefine-voss
Tobias Sicken > tobiassicken.com

Projektkatalog



Interkulturelle tamilische Film- und Literatur- woche NRW

Interkulturelle Film- und Literaturwoche in Dortmund stellte indische Filme vor und baute Brücken zur lokalen Filmszene mit der Stadt Hagen

Projektkatalog



Filme spielen eine große Rolle in der indischen und tamilischen Kultur. Der Verein für tamilische Künstler e.V. veranstaltete eine interkulturelle tamilische Film- und Literaturwoche in Dortmund, um indische Filme vorzustellen und über sie zu diskutieren. Nach einer ersten kleinen Ausgabe im letzten Jahr sollte die Veranstaltung 2021 erweitert werden. Zahlreiche Filme von internationalen Regisseur*innen

indischer und tamilischer Herkunft wurden mit englischen und deutschen Untertiteln präsentiert. Darüber hinaus gab es Gespräche mit Filmemacher*innen und Autor*innen, um Verbindungen zur regionalen Film- und Literaturszene herzustellen.

Über Der Verein für tamilische Künstler e.V., gegründet 2015, ist ein sozio-kultureller Verein zur außerschulischen Bildung von jungen Menschen zu kulturellen Themen. Er leistet einen Beitrag zur Integration und Teilhabe dieser jungen Menschen in Dortmund. Der Verein bietet Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, mit kultureller Bildung, Kunst, Kultur und Tanz in Berührung zu kommen.

In Kooperation mit VMDO e.V., TKD e.V. und Stadtteilschule e.V.

Verein für tamilische Künstler e.V.
Fördersumme: 8.500 Euro
> vtkdo.de



59

Culture in a Box

Kultur-Boxen, Briefwechsel und Austausch unter Menschen verschiedener Herkunft

60

Projektkatalog

Das Projekt „Culture in a Box“ sollte Menschen aus verschiedenen Kulturen durch Briefwechsel, Pakete und persönlichen Austausch zusammenbringen. Der Austausch diente dem Abbau von Vorurteilen gegenüber anderen Kulturen. Dazu bereiteten die Teilnehmenden Pakete mit Inhalten vor, die ihre eigene Kultur aufzeigen sollten und verschickten diese untereinander. Nach dem Austausch der Paket-Boxen tauschten die Tandems sich über Briefe aus. Dabei ging es darum, offene Fragen bezüglich der anderen Kultur zu stellen, Missverständnisse zu klären und sich gegenseitig kennenzulernen. Im Anschluss daran wurde ein Treffen mit allen Teilnehmenden veranstaltet und Erfahrungen mit dem Projekt besprochen. Die Projektmacher*innen glauben, dass jede Kultur, Religion und Persönlichkeit besonders ist und wollten dies mit dem Projekt aufzeigen. „Culture in a Box“ sollte Vorurteile abbauen und gegen Rassismus und Diskriminierung wirken. Die Aktion richtete sich an Menschen aller Kulturen, jeden Alters und mit ver-

schiedenen Sprachkenntnissen – gute Deutschkenntnisse waren nicht zwingend notwendig.

Über Ronahi e.V. ist eine Selbstorganisation, die 2010 von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte gegründet worden ist. Der Verein verfolgt ausschließlich gemeinnützige Ziele, ist überparteilich und weltanschaulich neutral. Ronahi e.V. gilt als Anlaufstelle für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund und bietet Auskunft und Unterstützung bei wirtschaftlichen, pädagogischen und anderen alltäglichen Problemen.

In Kooperation mit Deutsch-Afrikanisches RuhrForum e.V. (DARF)



Ronahi e.V.
Fördersumme: 4.300 Euro
> ronahibochum.de

Arbeit und Illusion – Salon der Perspektiven NRW

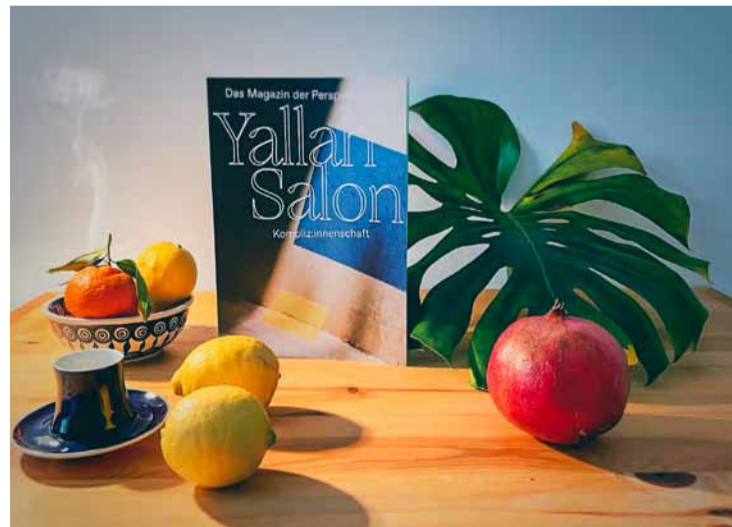
Open Call, Talk und Publikation – eine kritische Diskussion zum Thema Arbeit

Projektkatalog

Kann Arbeit Widerstand sein? Und ist die Verweigerung von Arbeit auch ein Job? Arbeit durchdringt alle Lebensbereiche und meint nicht nur die kapitalistische Erwerbsarbeit. In hybriden und interaktiven Formaten lud der Salon

dazu fand ein interaktiver Talk im digitalen Raum statt. Das Projekt war insbesondere an diejenigen gerichtet, die von Mehrfachunterdrückungen betroffen sind: schwarze Menschen und People of Colour, die

Solidarität und des Austauschs in Kunst und Wissenschaft. Der Salon wurde 2018 als Zusammenschluss für mehr Empowerment und Repräsentanz marginalisierter Perspektiven gegründet.



61

der Perspektiven Menschen zur kritischen Diskussion des Themas ein. Ein wesentlicher Bestandteil des Projekts war ein Open Call für Publikumsbeiträge. Die Arbeiten wurden in einer Publikation veröffentlicht. Parallel

in Deutschland Rassismus- und/oder Antisemitismuserfahrungen machen.

Über Der Salon der Perspektiven ist ein mobiler Ort des Denkens für neue Formen der Zusammenarbeit, der

Weitere Förderer Fonds Soziokultur

Salon der Perspektiven
Fördersumme: 9.000 Euro
> salonderperspektiven.de
Instagram: @salonderperspektiven

Werkstatt des WIR

62

Zwischen dem 16. und 18. Dezember 2021 fand im Taranta Babu in Dortmund eine zwölfteilige Reihe aus Diskussionen, Lesungen, Konzerten und Workshops unter dem Titel „Werkstatt des Wir“ statt: Wie verstehen und verhandeln diverse gesellschaftliche Akteur*innen und Initiativen „Kultur“ für eine zukunftsfähige Gesellschaft – lokal, global und in gesellschaftspolitischer Perspektive? Was bedeutet das „Wir“ in unserer Zeit? Eingeladen waren Autor*innen, Performer*innen, Musiker*innen und Kulturschaffende. Eine Workshop-Reihe verarbeitete die Impulse aus Diskurs und Musik künstlerisch. Moderiert wurde die Veranstaltungsreihe von: Prasanna Oommen sowie Abena Appiah, Melis İçten und Esra Karyağdı (Mentees aus dem Mentoring @ Ruhrgebiet).

Über Der „Verein zur Förderung der interkulturellen Lesekultur und Medienkompetenz“ betreibt das Taranta Babu – einen traditionsreichen Dortmunder Kulturort (Buchhandlung, Lesecafé, Kulturhaus), der seit 42 Jahren Treffpunkt

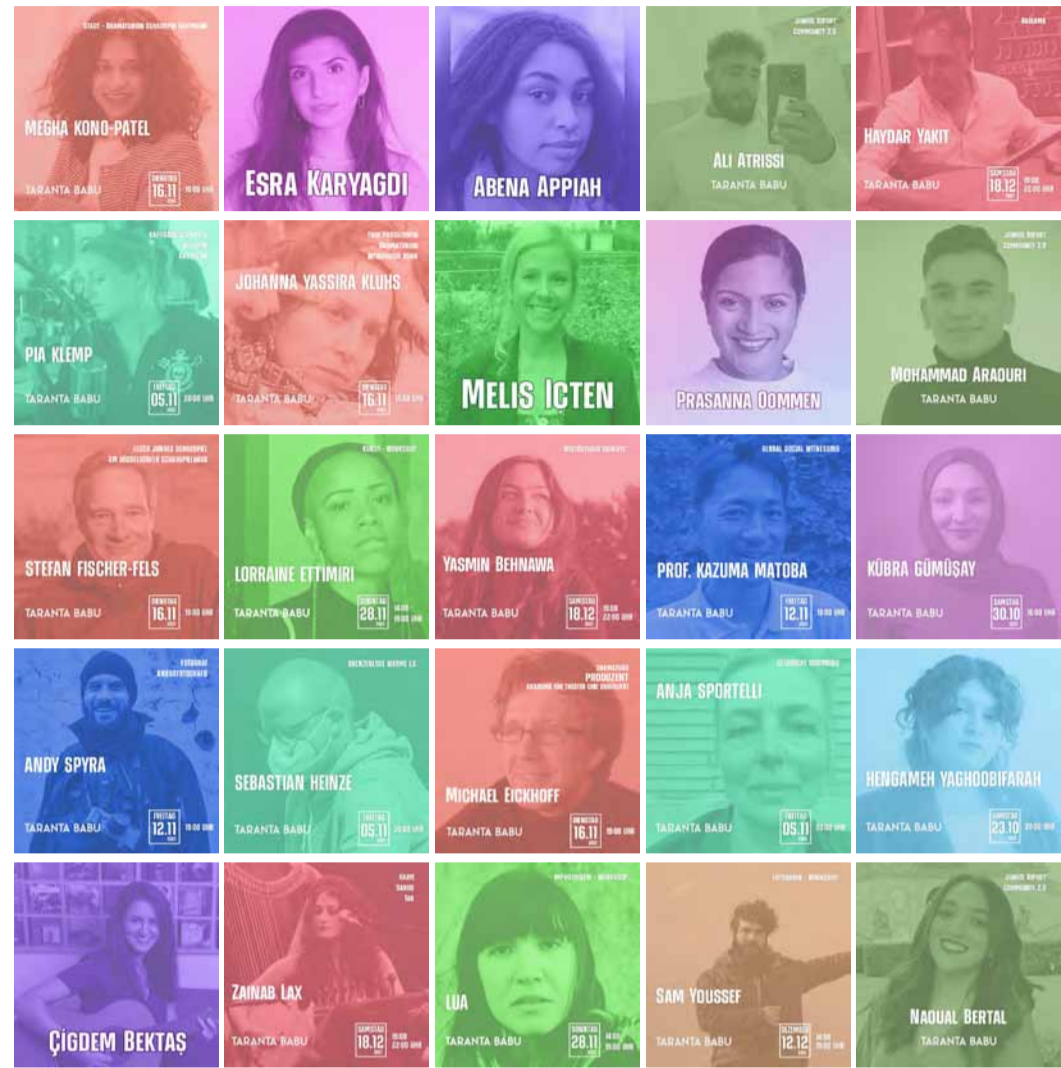
Was ist „unsere“ Kultur? Was ist „unsere“ Literatur? Was ist internationale Solidarität heute? Think global and act (not only) local?

für Künstler*innen, Schriftsteller*innen und zahlreiche Dortmunder Initiativen ist.

Weitere Förderer Kulturbüro Dortmund, LAG Kunst und Medien NRW, Kommunales Integrationszentrum, Schauspiel Dortmund (Neue Wege-Förderung)

In Kooperation mit Schauspiel Dortmund, Fletch Bizzel, Forum Jugend e.V., Migrantinnenverein Dortmund, Seebrücke Dortmund, Grenzenlose Wärme e.V., IPPNW (Ortsgruppe der Internationale Ärzt*innen für die Verhütung des Atomkriegs / Ärzt*innen in sozialer Verantwortung e.V.), VegaDO, Wohnzimmer Slam, Attac (Regionalgruppe Dortmund), Amnesty International, Flüchtlingspaten Dortmund e.V., Train of Hope e.V., Dietrich-Keuning-Haus

Taranta Babu e.V. Dortmund
Verein zur Förderung der interkulturellen Lesekultur und Medienkompetenz
Fördersumme: 4.900 Euro
> tarantababu.de



Projektkatalog

Solidarisches Quartier der Vielen

Der Verein für die solidarische Gesellschaft der Vielen e.V. schaffte Bedingungen in Duisburg, die Empowerment für von rassistischer,

Neu gegründeter Verein engagierte sich für eine solidarische und vielsprachige Gesellschaft in Duisburg

gaben weiterbilden und befähigen. In einem weiteren Schritt wurden Formen des Zuhörens organisiert, in denen die Perspektiven und

Über Der Verein für die solidarische Gesellschaft der Vielen e.V. wurde gegründet, um migrantisierte und marginalisierte Perspektiven in gesell-

Weitere Förderer Soziokultur NRW, Kulturbüro Duisburg
In Kooperation mit Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, Initiative Duisburg 1984, Soziokulturelles Zentrum Stapeltor

Verein für die solidarische Gesellschaft der Vielen e.V.
Fördersumme: 13.490 Euro
> sgdv.org



diskriminierender und ökonomischer Ausgrenzung betroffene Menschen ermöglichen. Für einen nachhaltigen Strukturaufbau des Vereins sollten bildungspolitische Podiumsveranstaltungen und Workshops in den Bereichen Powersharing und Empowerment sowie Trainings die Beteiligten in vereinsrelevanten Querschnittsauf-

Positionen der von Diskriminierung und Rassismus Betroffenen angehört, ernst genommen und eigene Privilegien kritisch hinterfragt wurden. Einen Anlass hierfür bot u.a. das „Fest der Vielen“, das am 28. August im Rheinpark in Duisburg-Hochfeld stattfand.

schaftlichen Debatten zu stärken und in Duisburg langfristig und nachhaltig Strukturen für eine solidarische und vielsprachige Gesellschaft und die Demokratisierung der Bedingungen des partizipativen Zusammenlebens aller zu entwickeln und aufzubauen.

63

Projektkatalog

Bildnachweis

Cover / Rückseite

Decolonize Dortmund, Naomi Hennor
Salon der Perspektiven, Fatima Çalışkan

S. 2 / 67

Ebru: Tanz der Farben auf der Wasseroberfläche,
Hacer Bagcaci

Innenteil

S. 32	Avram Ensemble	S. 49	CEICILLIA DITA und Ekaterina Vorobieva
S. 33	Viktor Kirillow, Rhein-Ruhr-Russland e.V.	S. 50	Guido Meincke
S. 34	Hacer Bagcaci	S. 51	Yavuz Arslan
S. 35	African Ivory Essen	S. 8 / 52	Joanna Kischka
S. 36	Aktion Leben und Lernen in Bosnien e.V.	S. 53	Netzwerk Hochfeld
S. 37	Annegret Keller-Stegmann	S. 54	Anne Boddin
S. 38	Auslandsgesellschaft.de	S. 55	Sabitha Saul
S. 39	Ballett Akademie Niederrhein	S. 56	Laura Gebauer, dobeq Dortmund/Romano Than e.V.
S. 40	Polat Hussein	S. 57	Josué Partida
S. 41	Nur Akcagedik	S. 58	Magdalena Höfner, Stefan Klüter, privat
S. 42	CMDA	S. 59	Verein für tamilische Künstler e.V.
S. 43	Dalı Moustache	S. 60	Ronahi e.V.
S. 44	Naomi Hennor	S. 61	Ana Maria Sales Prado, Fatima Çalışkan
S. 45	Denys Saitov	S. 62	Taranta Babu
S. 46	Phillip Benninghoff	S. 63	Lena Wiese
S. 47	Emel Aydoğdu	S. 65	Sabitha Saul
S. 48	endstation.kino		



Impressum

Autorin und Redaktion

Yasemin Tayeboun

Im Auftrag von

Regionalverband Ruhr
Die Regionaldirektorin
Karola Geiß-Netthöfel
Kronprinzenstr. 35
45128 Essen

Referat Kultur, Sport und Industriekultur

Referatsleitung: Stefanie Reichart
Projektkoordination: Jola Kozok

Team Interkultur Ruhr 2021

Uwe Hitschler, Johanna-Yasirra Kluhs,
Jola Kozok, Guido Meincke,
Fabian Saavedra-Lara, Yasemin Tayeboun

Gestaltung und Satz

vizibil, Berlin

Lektorat

Nadja Grizzo

Druck

Brochmann GmbH
Im Ahrfeld 8
45136 Essen

Stand: November 2022



